

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0.40 Gulden, Reklamenspalte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 183

Montag, den 9. August 1925

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigenannahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Um Danzigs Sanierung.

Schritte Einwendungen bestimmter Beamtenkreise. — Ein soziales Abbauprogramm der Sozialdemokratie.

E. L. In wenigen Tagen sollen in Danzig die Würfel über die notwendige Sanierung der Staatsfinanzen fallen. Nun knobelt man darum, ob Gehaltsabbau, Steuererhöhungen, Kürzung der Erwerbslosenunterstützung oder sonstiger Staatsabbau geschehen soll. In allen Parteien scheint jetzt darüber Klarheit zu herrschen, daß in erster Linie Ersparnisse im Etat durch Verringerung der Beamtengehälter erfolgen sollen. Aber wie es beim Würfelspiel geht, wird auch gerade in der Aussprache über die Frage viel humorvoller Unfug verzapft. Besonders ist es die hiesige Beamtenorganisation bzw. ihre Presse, die da glaubt, durch allerlei Scherze eine so ernste Frage mit lösen zu helfen. Von den vielen Verdrehungen, die der Beamtenbund wegen dieser Angelegenheit in den letzten Wochen losgelassen hat, seien hier nur einige festgehalten, die aber zur Genüge zeigen, wieviel den leitenden Herren in der Beamtenorganisation noch an volkswirtschaftlichen Kenntnissen betragt werden muß. Da wurde z. B. in einem Artikel der „Danziger Beamtenzeitung“ die Danziger Sozialdemokratie auf die Sanierungsbestrebungen in Frankreich hingewiesen, wo der vorige französische Finanzminister Caillaux sich für die Erhöhung der Beamtengehälter eingesetzt hat. Man scheint in Danziger Beamtenkreisen anscheinend nicht zu wissen, daß es in Frankreich eine Inflation gibt, und daß durch diese die feinerzeit festgesetzten Beamtengehälter völlig entwertet sind. Daß angesichts dieser Lage in Frankreich gerade die sozialistische Partei eine Erhöhung der Beamtengehälter und naturgemäß auch der Arbeiterlöhne fordert, ist selbstverständlich. Die Inflationsverhältnisse Frankreichs aber mit den stabilen Verhältnissen Danzigs zu vergleichen, blieb nur einigen hochbezahlten Beamtenführern in Danzig vorbehalten.

Genau so wenig ernst zu nehmen sind die anderen Einwendungen, die aus Beamtenkreisen gegen die notwendige Reduzierung der Beamtengehälter gemacht werden. Da wird in einem Artikel ausgeführt, daß die Pension nur den Beamten selbst und allenfalls der Ehefrau als Witwenlohn zugute komme. „Die Kinder haben davon nichts“, schreibt die „Beamtenzeitung“. Das ist nun allerdings auch eine Irreführung der Öffentlichkeit, denn solange die Kinder nicht erwachsen sind, gibt es auch Kindergelder, selbst nach dem Tode der Beamten. Die Arbeiter und Angestellten und wohl auch viele selbständigen Handwerker wären froh, wenn sie für ihre Familien eine solche Sicherstellung hätten. Das alles genügt aber einigen Beamtenkreisen nicht, die es als unbillig notwendig ansehen, daß sie Vermögen ersparen müssen. Das sei einerseits der Nachkommen wegen erforderlich. „Andererseits muß auch die Allgemeinheit ein Interesse daran haben, daß der Beamte auch an die Wirtschaft durch Besitz von Werten gebunden ist, denn nur der Beamte, der auch von den Maßnahmen des Staates z. B. in steuerlicher Hinsicht betroffen wird, ist in der Lage, die Wirkung der von ihm ausgearbeiteten Gesetze richtig abzuschätzen.“ Das steht allen Ernstes in der „Beamtenzeitung“ zu lesen. Wie jener französische König wünschte, daß seine Bauern jeden Sonntag ein Huhn im Topf hätten, so will der Artikelführer, daß z. B. von den Beamten der Vermögenssteuerverwaltung jeder selbst ein Privatvermögen hat, um eben die von ihm ausgearbeiteten oder auch durchzuführenden Gesetze richtig abschätzen zu können. Wie soll ein Steuerdirektor, der ein Gehalt von „nur“ 1065 Gulden monatlich hat, einen Kapitalisten wie Herrn Jewelowitsch richtig einschätzen können. Dazu muß man nach der Ansicht der Beamtenvertreter zum mindesten ebenso vermögend sein wie Jewelowitsch selbst; eine Logik, die außerhalb der oberen Beamtenklassen wohl nur mit Lächeln aufgenommen werden wird.

Wie schlecht das Gros der Beamenschaft, d. h. die unteren Beamten, beraten ist, daß es solche Wortführer für sich sprechen läßt, geht wohl am besten daraus hervor, daß diese Herren mit keinem einzigen Wort für eine Schonung der unteren Gehaltsgruppen eintreten. Vielmehr wird immer wieder erklärt, daß ein Gehaltsabbau in den oberen Klassen doch nicht genügend Geld einbringe, um die ganze Aktion lohnen zu machen. In Wirklichkeit rechnet man in Regierungskreisen mit einer Ersparnis im Staatshaushalt von etwa vier Millionen durch den geplanten Gehaltsabbau. Es wurde auch schon ein Vorschlag ausgearbeitet, bei dem Gehaltsabbau bei einem Gehalt von 200 Gulden will beginnen lassen und ihn bis auf 8 Prozent in den höheren Gruppen, d. h. von 700 Gulden Monatsgehalt an, steigern will. Die Sozialdemokratie hat sich stets für eine Schonung der unteren Beamtenkreise eingesetzt. Aus diesem Grunde erscheint uns der oben skizzierte Vorschlag durchaus unsozial. Die Beamten in Gruppe 3, 4 und 5 beziehen Anfangsgehälter von 166, 195 und 230 Mark. An diesen Gehältern, die durchaus nur zur Bekleidung des notwendigen Lebensunterhaltes ausreichen, wird man nicht kürzen können. Der Abbau könnte in mäßigen Formen erst bei den Gehältern von 250 Gulden an beginnen. Dagegen können die Gehälter über 700 Gulden einen größeren Abbau vertragen als die vorgeschlagenen 8 Prozent Höchstbeförderung ein Höchstgehalt von 950, in Gruppe 12 1065 und in Gruppe 13 1240 Gulden monatlich. Die Einzelgehälter betragen sogar monatlich 1500 Gulden, 1750 Gulden, 2150 Gulden und 4000 Gulden. Es ist selbstverständlich, daß man in diesen Gruppen einen prozentual weit höheren Abzug vertragen kann, als etwa nur 8 Prozent. Auf eine solche soziale Staffellung wird der Senat bei der Ausarbeitung seines Sanierungsprogramms Rücksicht nehmen müssen. Wir müssen es jedenfalls sehr bedauern, daß die Beamten von sich aus nicht ein solches soziales Abbauprogramm vorgelegt haben. Die untere Beamtenchaft hat jedenfalls alle Veranlassung, sich einmal die Führer im Beamtenbund anzusehen, die keine andere Aufgabe kennen, als sich selbst die hohen Gehälter zu sichern.

Wie verfehrt diese Taktik für die gesamte Beamenschaft ist, sollten die Danziger Beamten aus der Sanierung Desterreichs durch den Völkerbund erfahren haben. Dort haben die bürgerlichen Parteien sich feinerzeit nicht rechtzeitig über einen Be-

amtenabbau und Gehaltsabbau einigen können und die Folge war dann der Zwangsabbau durch den Völkerbundskommissar, der die Beamten und insbesondere die unteren Klassen naturgemäß außerordentlich hart traf. Gerade weil wir Sozialdemokraten eine solche Zwangsaktion durch den Völkerbund für Danzig vermeiden wollen, fordern wir einen sozial gestaffelten Gehaltsabbau.

Sollte sich bei diesem Gehaltsabbau die Ersparnis von 4 Millionen nicht ganz erreichen lassen, nun, der Danziger Etat weist noch genügend Positionen auf, wo Ersparnisse herbeigeführt werden können. Ist es z. B. notwendig, daß der kommissarische Bürgermeister von Oliva neben seinem hohen Gehalt als Oberbürgermeister noch eine bedeutende Entschädigung erhält? Die Not unserer Staatsfinanzen sollte auch diesen Herrn veranlassen, das Beispiel des Finanzkommissars des Völkerbundes in Ungarn nachzuahmen, der von sich aus jede Entschädigung durch das von ihm zwangswelke sanierte Land verzichtet hat. Ersparnisse lassen sich auch

nach in größerer Zahl im Etat des Innern bei den Positionen Einwohnerwehr, die dem Staat 50 000 Gulden kostet, und bei der Technischen Nothilfe, die eine Ausgabe von 14 000 Gulden erfordert, erzielen. Es ist nicht notwendig, daß die Führer dieser Einrichtungen neben ihren hohen Beamtengehältern auch noch Vergütungen für diese völlig überflüssige Tätigkeit beziehen.

Es ist selbstverständlich, daß durch den Gehaltsabbau allein die Sanierung der Danziger Staatsfinanzen nicht erfolgen kann. Um aber diese Sanierung auch für die Dauer zu gestalten, wird man auch die Pläne ablehnen müssen, die in einigen Beamtenkreisen ertwegen werden, die dem Gehaltsabbau zustimmen wollen, wenn er auf eine kurze Zeit beschränkt wird. Es geht nicht an, daß das Sanierungsprogramm für einen Teil zeitlich beschränkt wird. Wir können uns nicht für das nächste Jahr schon jetzt im voraus erneute Finanzschwierigkeiten schaffen. Die Lage ist zu ernst, um jetzt um Kleinigkeiten von Seiten der Beamten zu feilschen. Die Sozialdemokratie ist stets für die wirtschaftlich Schwachen eingetreten auch in der Beamenschaft. Dem trägt auch unser Sanierungsprogramm Rechnung. Aber notwendig ist es, daß man jetzt vom Feilschen zur Tat übergeht und eine Beamtenbeförderung schafft, die sozial gerecht ist und die die finanzielle Rettung des Staates ermöglicht.

## Schuldennachlaß für Frankreich durch Amerika?

Offener Brief Clemenceaus an Coolidge.

Clemenceau läßt durch die Agentur Havas einen offenen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, verbreiten, in dem es u. a. heißt: Zwischen den beiden großen Ländern, die während des Krieges mit Frankreich verbündet waren, sind wegen der Abrechnung Mißverständnisse entstanden, die die Zukunft der zivilisierten Welt ernstlich bedrohen. England hat bisher immer die Tendenz verfolgt, die Völker des Kontinents gegeneinander auszuspielen und heute ist es Amerika, von dem aus Frankreich hauptsächlich bedroht wird. Wenn die Nationen nur Geschäftshäuser wären, so würden die Banknoten das Schicksal der Welt regeln. Sie wissen, daß unsere Kassen leer sind. In solchen Fällen unterzeichnet der Schuldner Wechsel. Das verlangen Sie auch von uns; aber es ist auch notwendig, daß wir haben und brähen an eine Darlegung zu bestimmten Zeitpunkten glauben können. Aber es ist offenes Geheimnis, daß es sich hier nur um Mißbilligkeiten handelt, die der Zweck haben, eine Anleihe mit guten Hypotheken auf Grund von Boden, wie in der Türkei herbeizuführen. Das werden wir niemals annehmen. Frankreich ist nicht verfallend, auch nicht an seine Freunde. Wir haben es unabhängig übernommen und unabhängig wollen wir es hinterlassen. Drei todringende Jahre hindurch haben wir von Amerika gehört, Frankreich ist die Grenze der Freiheit. Die endlose Reihe der Toten ist eine Vankrechnung, die wohl mit der Rechnung Amerikas einen Vergleich aushalten kann. — Clemenceau schließt mit den Worten, daß er frei und offen Präsident Coolidge seine Ansicht vortrage, so daß dieser jetzt das Wort hat.

### Die Antwort Coolidges.

Präsident Coolidge erhielt gestern nacht durch Pressmeldungen Kenntnis von dem an ihn wegen der Regelung der französischen Kriegsschuld gerichteten offenen Briefes

Clemenceaus. In seiner Umgebung wird erklärt, daß Coolidge der Ansicht sei, die Washingtoner Regierung beachtliche, die Beziehungen zu... französischen Volk in allen Fragen durch die von der Verfassung bestimmten diplomatischen Vertreter aufrecht zu erhalten. Der Präsident ist der Meinung, daß die Verhandlungen über die Regelung der französischen Kriegsschuld an Amerika abgeschlossen seien.

### Die Einberufung der französischen Nationalversammlung.

Der Senat Frankreichs hat am Sonnabendmorgen die Vorlage über die Amortisationskasse und das neue Abkommen des Staates mit der Bank von Frankreich mit 21 gegen 8 Stimmen angenommen. An beiden Vorlagen wurden kleinere Änderungen vorgenommen, so daß die Entwürfe noch einmal an die Kammer zurückgehen müssen, ehe sie endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabendabend erklärten sich beide Häuser mit der Einberufung der Nationalversammlung in Versailles auf Dienstag einverstanden.

Vorausichtlich wird Poincaré nach Versailles die Parlamentssession schließen und die Häuser bis zum 1. Oktober in die Ferien schicken. In der Herbstsession wird dann die Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen angeschnitten werden. Die Regierung scheint zu hoffen, daß sich bis dahin der gegenwärtige noch unersöhnliche Widerstand der Kammer gegen das Abkommen gelegt haben wird oder vielleicht auch Mißbrüngen, besonders am Washingtoner Abkommen, erreicht sein werden. Der Ministerrat wird sich zwar am Montagvormittag noch einmal mit dieser Frage befassen, aber es scheint ziemlich abgeschlossen, daß er sich für die sofortige Ratifizierung des einen oder anderen Abkommens noch vor den Ferien in Anbetracht des erbitterten Widerstandes der Mehrzahl der Kammerfraktionen aussprechen wird.

## Republikanische Feier in Deutschland.

### Eine Verfassungsfeier in München.

Unter starker Beteiligung fand in Münchener Ausstellungspark eine Verfassungsfeier statt, die vom Reichsbanner Schwarzrotgold, der deutschen Demokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei, dem Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Ortsgruppe München), dem Arbeiterpartei, dem Arbeiterjugendbund und der Republikanischen Liga veranstaltet worden war. Die Feier wurde mit Musik- und Gesangsvorträgen eingeleitet. Als erster Redner sprach Reichstagsabgeordneter Weis, der u. a. ausführte: Der Sozialdemokrat ist die Liebe zum Vaterland niemals ein mißliebliches Bekenntnis gewesen, ebensowenig aber auch der Ruf: Nie wieder Krieg, der sich mit der Verfassungsfeier verbindet. Das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung ist ein Bekenntnis zum Frieden. Der Redner wandte sich in seinen weiteren Ausführungen gegen die bayerische Regierung wegen ihrer Nichtbeteiligung an der Verfassungsfeier: Die bayerische Regierung unterseide sich darin sogar von dem Reichspräsidenten Hindenburg, der wenigstens die Konsequenz anzubringen vermag, sich an diesem Tage als Republikaner zu zeigen. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und die Farben Schwarzrot-Gold schloß Weis seine Ansprache. Als zweiter Redner sprach der ehemalige österreichische General Theodor Körner, Mitglied des österreichischen Bundesrates, der u. a. erklärte, der Anschlußgedanke sei in Oesterreich keine unrichtige Frage mehr und es werde der Tag kommen, wo Oesterreich den Kreis schließen werde, auf dem Wege friedlicher Entwicklung, getragen vom Geiste von Weimar und Locarno. Jener Tag, der die Völker wieder zueinanderführe, und Deutschlands Stellung neu befestige, werde auch Oesterreich wieder eins machen mit dem Reich. Das Hoch des Redners galt dem alten Fiedal von 1848, der großdeutschen einen Republik. Die Feierlichkeiten nahmen ihren Abschluß mit einem Vorbeimarsch des Reichsbanners vor dem General Körner und dem Parteivorstand Otto Weis.

### Ein Denkmal der Republik.

Am Sonntag fand in Witten a. d. Ruhr unter äußerst zahlreicher Beteiligung des Reichsbanners und der republikanischen Bevölkerung die Enthüllung des Ehrenmals für

Erzberger, Rathenau und Ebert statt. Das Denkmal ist einzig in seiner Art und wurde in dem herrlichen Stadtpark von Witten, dem Hohenstein, errichtet. Ein 280 Meter hoher Granitfindling erhebt sich auf einem 150 Meter hohen Wanderturmsockel, in den die Namen der drei Märtyrer eingemeißelt sind. An der Enthüllung, der am Vorabend eine große republikanische Kundgebung auf dem Witterner Marktplatz vorausging, beteiligten sich mehr als 10 000 Menschen. Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat zur Enthüllung und Weihe des Ehrenmals den ehemaligen Vizepräsidenten Runge entsandt. Als Vertreter der Witwe Erzberger war der Reichstagsabgeordnete Dieß erschienen, der damals dem ideologischen Worte an seinem Freunde beimohnte und selbst schwer verwundet wurde. Die preussische Regierung hatte den neuen Regierungspräsidenten von Münster, Dr. Amelungen zur Niederlegung eines Kranzes mit schwarzrot-goldener Schleife entsandt. Als Vertreter der Demokraten der Reichstagsabgeordnete Ziegler der Veranstaltung bei. Für die Sozialdemokratie sprach der preussische Landtagsabgeordnete Klubiß.

### Enthüllung eines Friedrich-Ebert-Denkmal.

Zum Gedächtnis für den ersten Reichspräsidenten wurde in Quarum (Braunschweig) in Anwesenheit von Vertretern der katholischen und lutherischen Bekenner, der Parlamentarier, des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarzrotgold, der Gewerkschaften sowie zahlreicher Ehren Gäste ein Denkmal feierlich enthüllt. Aus allen Teilen des Reiches waren Tausende von Reichsbannerleuten zu dieser Feier gekommen.

Deutsche Republikaner in Holland. Der Reichstagspräsident Löbe traf am Sonntagmittag um 12 Uhr in Amsterdam ein, begrüßt von dem Vorstand des Reichsbanners und dem Ortsverein der Sozialdemokratie. Anschließend fand ein großer Empfang im Hotel Union statt. Als Vertreter der Gemeinde Amsterdam begrüßte Ratsherr Witbout den Reichstagspräsidenten Löbe; im Namen des Parteivorstandes der holländischen Sozialdemokratie sprach der Genosse Werthoven. Löbe dankte in herzlichen Worten. Abends fand eine Zusammenkunft der Spitzen aller deutschen Parteien zu Ehren Löbes statt. Dann folgte eine Versammlung, in der Löbe eine Verfassungsrede hielt.



# Der abessinische Vorkrieg.

Vor mehr als 30 Jahren gelang es Abessinen in einem heroischen Kampf, die Italiener aus ihrem Gebiet herauszuwerfen. Die volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit hat dieses Land im östlichen Afrika trotzdem nur vorübergehend wahrnehmen können. Die kolonisierenden Europäer setzten sich immer mehr und mehr an den Grenzen Abessiniens fest und seine Regierung mußte auf die Dauer wohl oder übel mit jedem Nachbarlande bzw. seinen Verwaltungen Abkommen und Verträge der verschiedensten Art schließen. Einen gewissen Abschluß dieser Entwicklung brachte im Jahre 1906 der sogenannte Dreier-Vertrag zwischen England, Frankreich und Italien. Er garantierte den status quo Abessiniens und gestand den sich hierzu verpflichtenden Mächten eine Reihe von Konzessionen zu.

In dem Fall — und nur dann —, daß die Souveränität Abessiniens von irgendeiner Seite angetastet werden sollte, erklärten sich England, Frankreich und Italien entschlossen, ihre gegenseitigen Interessen zu wahren. Es handelt sich hier um die englische Interessensphäre am Nilbasin und den Nebenflüssen, um die italienischen Interessen im Hinterland von Erytra und Somaliland, westlich von Abdis-Ababa mit dem Recht, eine Verbindungsbahn zwischen diesen Gebieten zu bauen, und die französischen Einflüsse in einem Teil der Somalilüste bzw. dessen Hinterland. Frankreich erhielt damals ebenfalls das Recht zum Bau einer Bahn vom Hafen Djibouti nach der abessinischen Hauptstadt.

Auf diesen Vertrag von 1906 stützt sich der jüngste italienisch-englische Notenaustausch über Abessinien, der in der Öffentlichkeit aller Länder sehr viel Staub aufgewirbelt hat und wahrscheinlich noch im Herbst zu einer Debatte im Völkerbund führen wird. Materiell enthält dieser Notenaustausch, der am 30. Juni im Völkerbundsekretariat hinterlegt wurde, nichts wesentlich Neues. Alle in ihm behandelten Interessen Englands und Italiens waren bereits in dem Vertrage von 1906 festgelegt, ohne jedoch im einzelnen so genau präzisiert zu sein, wie es jetzt in den Noten der Fall ist und Italien ein ausschließlicher Wirtschaftseinfluß in Abessinien anerkannt wurde. Das neue italienisch-englische Abkommen bedeutet trotzdem einen Bruch des Vertrages von 1906, eine Unloyalität gegenüber Frankreich und hat, wie Abessinien in seinem offiziellen Protest an den Völkerbund feststellte, zweifellos den Zweck, einen politischen Druck auf dieses Land auszuüben. In dem Vertrage von 1906 verpflichteten sich alle drei Vertragsstaaten, nur im Falle einer Störung des status quo zu einer gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen; im übrigen aber sollte jeder Teil für sich mit der abessinischen Regierung verhandeln. In den neuen Vereinbarungen verpflichteten sich dagegen England und Italien, also zwei der vertragsschließenden Parteien, zur dauernden gegenseitigen Unterstützung, bis die Bedürfnisse beider Staaten befriedigt sind. Es handelt sich hier um Verpflichtungen, deren Durchführung nur auf Kosten Abessiniens über den Vertrag von 1906 hinaus möglich ist. Insofern bedeutet das Abkommen zwischen Italien und England gleichzeitig auch einen Verstoß gegen den Geist des Völkerbundes. Alle platonischen Erklärungen der englischen Regierung, wie sie z. B. in der Antwort auf den offiziellen abessinischen Protest an den Völkerbund zum Ausdruck kommen, ändern nichts daran.

Der endgültige Ausgang dieser peinlichen Angelegenheit hängt wesentlich von der Haltung Frankreichs ab. Sein vorläufiger Protest gegen das Abkommen der alliierten Freunde hat bereits zu diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris, London und Rom geführt, und wie es scheint, sind die Hoffnungen der abessinischen Regierung, in Frankreich eine gute Stütze zu finden, mindestens vorläufig nicht angebracht. Die Forderung Italiens in diesen Verhandlungen eine große Rolle. Gelingt es Italien und England, gegen den Widerspruch Spaniens das französische Kabinett in dieser Hinsicht zu befriedigen, oder es gar durch Zugeständnisse in Abessinien zu gewinnen, dann dürfte die abessinische Vertretung auf der kommenden Tagung in Genf allein auf weiter Flur stehen. Es zeigt sich auch hier wieder, daß der Völkerbund noch lange nicht das ist, was er sein soll. Die wirtschaftliche Aufteilung Abessiniens ist einfach mit dem Völkerbundsgeist nicht in Einklang zu bringen. Schließlich aber sind auch die alliierten Großmächte an diesen Pakt gebunden, und das mußte u. E. auf der kommenden Völkerbundstagung einmal ohne jede Rücksicht mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

## Verstümmeltes Attentat auf den griechischen Diktator.

Am Sonnabend ist auf den Präsidenten der griechischen Republik, Pangalos, der zu seiner Erholung in Spheas weilte, ein Attentatsversuch unternommen worden. Gegen 2 Uhr nachmittags verfuhr ein Mann namens Andonopoulos den Präsidenten, der sich zum Frühstück ins Hotel Poseidonias begeben hatte, zu ermorden. Die Ausführung seines Vorhabens wurde aber vereitelt. Er wurde festgenommen

und gab seine Absicht zu. Nach amtlichen Nachrichten ist der Täter ein gewesener Kaufmann aus dem Rosinenhandel, gelähmt und ein aus dem Gefängnis entwichener Sträfling, der wegen Mordes an einem Gendarmereisoffizier verurteilt ist. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß es sich nicht um ein organisiertes Attentat, sondern um die selbständige Handlung eines Geistesgestörten handelt. In Athen wie in ganz Griechenland herrscht Ruhe. Der Präsident hat zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten.

## Röllings Ende.

Der Magdeburger Untersuchungsrichter Rölling hat am Sonnabend das Schloßfeld fluchtartig verlassen. Sein letzter dienstlicher Akt vermehrt die Sünden dieses Rechtsvertreterers um einen weiteren Fall. Rölling lehnte nicht nur die vom Oberstaatsanwalt beantragte Haftentlassung des Haas ab, sondern verweigerte auch bis zum letzten Augenblick die Herausgabe der Akten und führte die Beschwerdekammer stundenlang an der Nase herum. Das Ergebnis war, daß Haas am Sonnabend nicht mehr entlassen werden konnte. Der seit sieben Wochen an ihm begangenen Freiheitsberaubung wurde durch den letzten dienstlichen Akt Röllings die Krone aufgesetzt, und während Haas weitere 48 Stunden unschuldig hinter Gitter und Riegel verbringen mußte, trat Rölling seinen Urlaub an. Seinen Skandal ergänzte er so noch durch den Hohn gegenüber seinem Opfer.

Aber schließlich laßt der am besten, der zuletzt laßt. Aus dem unfreiwilligen „fälligen“ Urlaub dürfte Rölling nicht mehr in sein bisheriges Amt zurückkehren. Am Montag wird vom preussischen Justizministerium bei der Disziplinar-Kammer ein Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt werden. Damit kann u. E. aber der Fall Rölling nicht erledigt sein. Auch für diesen merkwürdigen Richter bestehen die Strafgesetze, gegen die er sich monatelang bis zum letzten Augenblick willkürlich vergangen hat. Der Verdacht der Rechtsbeugung gegen ihn ist z. B. so dringend, daß man nicht mehr länger verkehrt, warum das Justizministerium auch jetzt noch mit dem Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens bei der Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg zurückhält. Mit allen Mitteln hat dieser Hüter der Gerechtigkeit versucht, nicht nur ein Geständnis des Schröder unmöglich zu machen; er war auch entschlossen, die Protokollierung des Geständnisses zu verhindern, als es bereits vorlag. In einem Schreiben an die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg vom 5. August geht er das selbst ein und ohne die Berliner Polizei wäre der Magdeburger Skandal noch nicht aus seinem Anfangsstadium heraus.

Ein Richter, der so handelt, ist reif für die sofortige Verhaftung!

## Der Kulturkampf in Mexiko.

Die amerikanische Regierung hat nach den in London vorliegenden Meldungen aus Washington dem Präsidenten von Mexiko Calles eine Note überreichen lassen, die mit dem Kirchenkonflikt nicht im Zusammenhang steht. In der Note wird lediglich zu den mexikanischen Petroleum- und Landeseigenen Stellung genommen, soweit sie amerikanische Rechte betreffen. Einer weiteren Meldung aus Washington ist zu entnehmen, daß die amerikanische Regierung es nach wie vor ablehnt, in den Kirchenkonflikt einzugreifen.

Die „Associated Press“ aus Mexiko meldet, hat die Regierung bekanntgegeben, daß die Kultusdekrete auf protestantisches Kirchengelände eben so angewendet werden, wie auf katholisches Eigentum. Es sei keine Beschlagnahme beabsichtigt, wohl aber sei beabsichtigt, sich das Recht der Verstaatlichung vorzubehalten. Die protestantischen Kirchen Mexikos werden auf 100 bis 150 geschätzt. Ungefähr 15 Kirchen werden von ausländischen Pfarrern geleitet.

Präsident Calles hat in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern betont, daß die Kultusdekrete simultan angewendet werden. Er erklärte, der wirtschaftliche Boykott sei nicht ernst zu nehmen.

### Staatliche Regelung der Delproduktion in Mexiko.

Präsident Calles unterzeichnete ein Dekret, das die staatliche Regelung der Delproduktion vorsieht, um einer Erschöpfung der Delquellen durch übermäßige Ausbeutung vorzubeugen.

Vertagung des 4. Rätekongresses. Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion beschloß, den 4. ordentlichen Rätekongress auf das Frühjahr 1927 zu vertagen.

Der Streik in Lodz. Die streikenden Arbeitnehmer sind entlassen, am Montag den Generalstreik auszurufen, wenn die Arbeitgeber bis dahin ihren Forderungen nicht entsprochen haben. Die Regierung hat bisher jede Vermittlung abgelehnt, obwohl bereits 10 000 Arbeiter im Streik stehen.

## Wieder ein deutscher Justizskandal.

Am Sonnabend wurde in dem bayerischen Kommunitenprozess das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen Sprengstoffgesetzes nach §§ 5 und 7 des Republikstrafgesetzes und §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes sowie wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, und zwar: Rothermel, Frank, Kuprian zu je 6 Jahren Zuchthaus und je 600 Mk. Geldstrafe, Höger zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und 1000 Mark Geldstrafe; Kopf zu 7 Jahren Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe, Meißner zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 850 Mark Geldstrafe; Steinöl zu 8 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, und Thaler zu 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Geldstrafen und 5 bis 7 Monate gelten durch die erstinstanzliche Untersuchungshaft als verbüßt. Kuprian und Meißner werden, da sie Ausländer sind, aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht einen besonders schweren Fall angenommen hatte, da das Sprengstoffverbrechen zur Ausführung kam und neben Verletzung von Menschen auch erheblicher Sachschaden entstanden war. Der Urheber dieses Sprengstoffattentates, der frühere Reichstagsabgeordnete Wendelin Thomas, habe sich der Strafe durch die Flucht nach Rußland entzogen. Das Schreckensurteil gegen die von gewissenlosen Führern verführten Arbeiter, die meistens Familienväter sind, rief große Empörung im Zuhörerraum hervor.

Das Gesetz, gegen das sich die Angeklagten vergangen haben, sieht zweifellos außerordentlich hohe Strafen vor. Trotzdem bleibt das Urteil ein ungeheurer Fehlspruch, zu dem es sicher nicht gekommen wäre, wenn Angehörige unserer „besseren Gesellschaftsklassen“, wie sie dieser Tage erst in Dresden vor Gericht standen, den gleichen Verstoß wie die verführten kommunistischen Arbeiter gegen das Gesetz begangen hätten. Das Gericht hat in seiner Urteilsbegründung selbst anerkannt, daß es sich um verführte Personen handelt, und trotzdem wurde ein Urteil gefällt, das nach den endlosen Freisprüche rechtsabwärtiger Verbrecher in Deutschland kein Mensch mehr verstehen kann und mit den wirklichen „Verbrechen“ dieser bedauernswerten Opfer kommunistischer Verführung nicht in Einklang zu bringen ist. Auf der einen Seite endloser Panikmache, solange es sich um Angehörige der rechtsabwärtigen Bewegung handelt, und auf der anderen Seite drakonische Strafen, ohne daß auch nur die geringste Berechtigung hierfür besteht. So sorgt unsere Justiz tagtäglich selbst für die Verhärtung des schon gegen sie bestehenden Mißtrauens.

## Keine Koalition mit den Sozialdemokraten.

### Niederländische Verbände und Volkspartei.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt im Zusammenhang mit den für Oktober und November bevorstehenden Wahlen im Freistaat Sachsen u. a.: Die Großhändler Sachsen des Jungdeutschen Ordens, der Landesverband Sachsen des Stahlhelms, Werwölfs, Wikings und der Reichsflagge verlangen von den nationalen Parteien Sachsen, daß sie sich für Gegenwart und Zukunft zu einer festen und für keinen Sonderfall lösbaren schwarz-weiß-roten Einheitsfront zusammenschließen und ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie auch von Fall zu Fall grundsätzlich ablehnen. Die genannten Verbände verlangen gleichzeitig Sicherheiten dafür, daß der von ihnen gewünschte politische Block auch nach erfolgter Wahl wirklich bestehen bleibt und im Sinne der Verbände arbeitet. Gleichzeitig kündigen sie den Parteien Fehde an, die nicht auf diese Forderungen eingehen. Die sächsischen Wehrverbände haben, so heißt es in dem Artikel weiter, mit ihrem Schreiben an bürgerliche Parteien den Arbeitskreis verlassen, in den sie sich gestellt haben. Sie werfen sich zu einer den Parteien übergeordneten Instanz auf und nehmen gleichzeitig in einseitiger Weise Partei. Sie werden sich also nicht wundern dürfen, wenn ihre Forderungen abschlägig beschieden werden. Die Deutsche Volkspartei wird sich niemals dazu bewegen lassen, eine große Partei, wie die Sozialdemokratie, grundsätzlich von der praktischen politischen Arbeit auszuschließen.

Ritcheners Leiche gefunden? Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Ein Engländer namens Power erklärt, daß er den Leichnam Lord Ritcheners in einem entlegenen norwegischen Fischerdorf begraben aufgefunden habe. Die Leiche Ritcheners sei, nachdem der Kreuzer „Campshire“ in der Nähe der Orknieseln in die Luft geflogen sei, in Norwegen angeschwemmt worden. Der Leichnam soll nach London gebracht werden.

## Weshalb gibt es so viele Spekulantent?

Von Arkady Avertschenko.

Auf einem einsamen Meeresstrand, unter einer hohen Klippe saßen drei Menschen; sie schauten sich nach allen Seiten um und dann sagte der Älteste:  
„Im Namen des Verbrechertums eröffne ich die heutige Sitzung. Wir händigen Bewohrer der Zuchthäuser, Ehrenmüßiggänger der Diebeszunft, sind hier, um eine G. m. b. H. zur Durchführung von Diebstählen, Hochverbrechen, Gaunereien zu begründen. Oder habt ihr vielleicht seit unserem letzten Zusammensein den Beschluß gefaßt, ein ehrliches Leben anzufangen?“  
„Aber was heißt das?“ riefen die beiden vornarrivoll.  
„Wir waren Gauner und werden als Gauner sterben!“  
„Es ist angenehm, solchen charakterfesten Gaunern zu begegnen!“ sagte der Vorsitzende mit einer gewissen Gemütsung.  
„Besonders dann, wenn ein solcher Gauner, wie du das Präsidium führt.“  
„Meine Herrschaften, wir sind nicht hier, um uns gegenseitig Komplimente zu machen. Gehen wir zur Sache über. Was können Sie mir vorzulegen?“  
„Da hand der junge Gauner auf und sagte:  
„Ich weiß, daß Butter auf den Märkten aus der Hand gerissen wird. Die wäre es, wenn wir die Butter fälschen würden?“  
„Die wollen wir Butter fälschen?“  
„Aus Margarine, gelber Farbe und Salz.“  
Der Vorsitzende lächelte:  
„Ja es meinem geehrten Genossen bekannt, daß jetzt Salz und Farbe teurer sind als Butter?“  
„In diesem Falle ziehe ich meinen Stricklos zurück.“  
„Da hand der zweite auf:  
„Genossen! Ich weiß ein Unternehmen, dort befinden sich in einem eiseren Schrank 10 Millionen!“  
„Und wie werden wir den Schrank öffnen?“  
„Ja, wie gewöhnlich: ein Ballon mit Säure, Azetolen, Elektrizität, automatische Schrauben.“  
„Und von was werden wir diese Instrumente hernehmen?“  
„Früher haben wir alles in London gekauft.“  
„Aber, bedenklich! Wieviel müßt es kosten, wenn einer von uns nach London fährt, die Instrumente beim Einband der heutigen Bahn kauft, die Frucht, den Transport und die Rückführung zahlt... Das wird noch meiner Schätzung auf 3 Millionen kommen. Und wenn sich im Schrank bloß

5 Millionen befinden oder sagen wir 10 Millionen, so bin ich nicht bereit mit einem Nutzen von 10 Prozent zu arbeiten!“  
„Was wird dann der Vorsitzende vorzulegen?“  
„Ich möchte vor, Fünfrubelscheine zu fälschen. Erstens sind sie blau, einfarbig, zweitens ist die Zeichnung nicht kompliziert und drittens...“  
„Und was braucht man dazu?“  
„Eine Platte zum Gravieren, Säure, Farbe, Papier und eine Presse zum Drucken.“  
„Und wieviel solcher Fälschmaschine kann man in einem Monat herstellen?“ — „10 000!“  
„Der mittlere Gauner nahm einen Bleistift und begann zu rechnen: „Wissen Sie, was ein Stück kosten wird?“  
„Ahn?“  
„Am... ja... Ein Fünfrubelschein wird 80 Rubel kosten.“  
„Wie kann das die Regierung druden?“  
„Die hat noch Vorräte an Papier und Farbe.“  
„Ein feines Land!“ sagte der Vorsitzende. „An welche Gaunerei man nicht denkt — alles unrentabel.“  
„Was wäre“, sagte der Jüngste, „wenn wir einige Tullen Manufakturwaren aufkaufen, die Waren irgendwo heimlich einlagern, eine Zeit abwarten und sie dann verkaufen würden?“  
„Das haben wir davon?“  
„Ja, inzwischen werden die Preise steigen, und wir verdienen ein schönes Geld.“  
„Das ist denn das für eine Gaunerei?“  
„Gar keine... aber vorteilhaft.“  
„Warte... Sind wir Gauner oder sind wir es nicht?“  
„Es paßt sich recht für uns solche Geschäfte in Angriff zu nehmen.“  
„Weshalb?“  
„Und wenn die Wirtschaftspolizei von unserem heimlichen Manufakturwaren erfährt, was wird sie uns tun?“ — „Nichts.“  
„Ja nicht ja. Das gehört sich nicht. Ich bin nicht gewohnt, mit solchen Tullern mich zu befassen!“  
„Aber wir tragen keine Schuld, daß das Ankaufen von Waren rentabler ist, als ein Diebstahl!“  
„Mein Gott!“ rief der Vorsitzende und griff sich an den Kopf. „Die hier sind wir geirrt, daß auch wir uns mit solchen Geschäften befassen müssen, daß auch wir solche Geschäfte machen müssen!“  
„Und sie gingen in die Stadt und begannen Waren aufzukaufen...“

Jetzt wissen Sie, verehrter Leser, weshalb es heutzutage so wenig Gauner und so viel Spekulantent gibt.  
(Eingia berechnete Uebersetzung aus dem Russischen von Maurice S.)  
1800 00 Theaterplätze gedenkt die Berliner Volksbühne im neuen Spieljahr zu füllen. Sie verteilen sich wie folgt: 620 000 Plätze im Theater am Bülowplatz, 342 000 Plätze in der Oper am Platz der Republik, 280 000 Plätze im Theater am Schiffbauerdamm, 370 000 Plätze im Dalia-Theater, 180 000 Plätze im Schillertheater, 34 000 Plätze im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Da jedes Mitglied der Volksbühne jährlich zwölfmal ins Theater kommt, so rechnet die Volksbühne auf 150 000 Mitglieder.  
Deutsche Bühnenwerke in New York. Die New Yorker Theaterbüros veröffentlichten jetzt die Liste der für die Winteraison zur Aufführung vorgesehenen Stücke. Darunter sind auch eine Anzahl Werke deutscher Autoren. In dem American Laboratory Theatre wird Büchners „Danton“ und Gorkows „Uriele Acosta“ aufgeführt werden. Die Theateragentur Hermann Gantvoort hat vier Werke von Max Mohr: „Der Ruf“, „Das gelbe Zell“, „Improvisationen im Juni“ und „Die Karawane“ erworben. Der Garten Eden von Bernauer und Deitreich wird schon im Oktober auf einem New Yorker Theater ergehen. Im Neighbourhood Playhouse wird „Die Landstraße“ Schmidtsbomms aufgeführt werden. Die Theatre Guild bereitet neben einer Neuauflage von Goethes „Faust“ den „Einsamen Weg“ von Arthur Schnitzler und „Juarez und Maximilian“ von Franz Werfel vor.  
Ein Nille-Erfolg im Ausland. Der Gerhard-Lamprecht-Film der National-Film-A-G. Die Verrufenen (Der fünfte Stand) ist in den letzten Wochen nach England und Holland verkauft worden. Der Film geht, wie erinnerlich sein dürfte, auf ein persönliches Erlebnis zurück, das Professor Heinrich Bille, der Zeichner von Berlin N. zu einer Zeit hatte, als er noch einfacher Arbeiter — Arbeiter in einer Berliner Kunstdruckerei — war. Der reine Berliner Milieu-Film ist inzwischen nach nicht weniger als 19 Ländern (darunter Frankreich) und die Vereinigten Staaten) verkauft worden. Gewiß ein Beweis für die rein menschliche Wirkung dieses sozialen Films und zugleich der Billeichen Kunst.  
Bairischer Theaterpleiten. Die Bairische Oper weiß ein Defizit von 2 530 295 Mark, das Theater Karodoway von 605 044 Mark auf.



Danziger Nachrichten

Der Gepäckträger.

Auf dem Bahnhof kommt ein dicker, kräftiger Herr an. Er hält in seiner Rechten einen großen Koffer. Es macht ihm aber wohl keine Mühe, das Gepäckstück zu tragen. Die Hände des Herrn sind bräunlich, seine Finger fett, aus seinem Oberarm treten die Muskeln hervor. Am Ausgang der Bahnhofshalle bleibt er einen Augenblick stehen. Sein Auge sucht. Ein Gepäckträger ahnt seinen Wunsch. Er springt hinzu. Er nimmt dem Herrn den Koffer ab. Er läßt sich die Straße anweisen, nach der er zu schaffen ist. Der Gepäckträger ist ein kleiner, ein unterernährter Mann. Sein Gesicht ist kaltig und seine Backen sind dünn. Sein blauer Kittel ist viel zu weit und zittert um die dünnen Arme.

Die beiden marschieren los. Es ist alles in Ordnung mit ihnen. Der dicke Herr ist kaufmännischer Leiter, Geschäftsdirektor oder Geschäftsinhaber und hat es nicht nötig, sich mit dem Gepäck zu bemühen. Er ist wahrscheinlich auch ein weltkundiger Kopf, dessen Eignung für übergeordnete Arbeiten ihn auch vom moralischen Standpunkt berechtigt körperliche Anstrengungen zu meiden. Wiederum ist der dünne Mann Gepäckträger von Beruf. Er wird für seinen Gang entlohnt und ist froh, einen Auftrag erhalten zu haben.

Aber doch stimmt hier etwas nicht. Ein soziales Gesetz ist erfüllt, aber ein vitales wurde hier verletzt. Einer gesellschaftlichen Verteilungsordnung ist Genüge getan, indem eine animalische äußere Geltung gesetzt wurde. Die Theorie der Defonomie ist einwandfrei, aber die Schlussfolgerung der Praxis ist unmöglich. Die augenblicklichen Endglieder in den Ketten dieser beiden Männer stimmen: der eine dient, der andere läßt sich bedienen. Aber diese Endglieder fügen sich nicht ineinander. Dem Dicken wäre es ein Leichtes, zu tun, was dem Dünnen ein Schweres ist. Dieser schleppt für den Fremden, während jener für sich selber nur träge.

Der Sinn der Arbeitsteilung ist zerstört. Energie wird vergeudet. Eine natürliche Zuchtwahl weist dem Starken den Transport des Koffers zu, dem Schwachen die Finanzspruchnahme einer Hilfe. Aber nicht dies, daß die Kraft lastenbefreit und die Dürftigkeit bebildet ist, reizt ein Volk in die Welt, sondern daß dieser Zustand dem Schwachen erwünscht ist, daß der fehlerhafte Posten im Etat der Welt keinen Gegner in dem durch die Unrichtigkeit Betroffenen hat.

Der Dicke müßte jetzt eigentlich an den Dienstkamm herantreten und ihm seine Hilfe anbieten: „Darf ich behilflich sein? Wir macht das ja nichts aus!“ Aber da würde der Gepäckträger schön beleidigt sein.

Einmal begegnen die beiden einem Vater mit seinem Kinde: „Vater, sagt der Kleine, guckmal, warum trägt denn der Kleine und nicht der Große?“

Der Vater kann das jetzt auch nicht so auseinanderlegen und schilt: „Du mit deiner ewigen Fragerei!“

Die neue Inbegriffener.

Steigerung um 3,4 Prozent.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Befriedigung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats Juli 1926: 136,7 (1913 gleich 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juni 1926 festgestellten (132,2) eine Steigerung von 3,4 Prozent auf.

Im Berichtsmonate haben die Kleinhandelspreise für Nahrungsmittel, Kartoffeln, Fleisch, Speck, Wurst, Butter, ausländisches Schmalz, Salzheringe, Eier und Milch zugenommen; Gemüse und Bekleidungsgegenstände allerdings sind etwas billiger geworden.

Wechsel im deutschen Generalkonsulat. An Stelle des nach Berlin ins Auswärtige Amt berufenen Konsuls Dr. Viehle ist der Legationsrat im Auswärtigen Amt in Berlin Dr. Oster unter Befehlung an das deutsche Generalkonsulat in Danzig zum deutschen Konsul ernannt. Legationsrat Dr. Oster dürfte seinen Dienst in Kürze antreten.

Sie soll für ihre Missetat büßen! Die kommunistische Abgeordnete Frau Krest soll Schulpolente beleidigt haben. Der Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten wurde im Rechtsausschuß des



Neuzzeitliche Feuerbekämpfung.

Der Spritzhelm, den unser Bild zeigt, hat sich bei den größeren Bränden der letzten Jahre hervorragend bewährt. Dieser Rauchschutzhelm mit Ueberrieselung hat sowohl bei der Rettung gefährdeter Menschen, wie auch bei der Brandbekämpfung gleich gute Dienste geleistet.

Vollstages erörtert, wobei sich der Berichterstatter, der deutschnationaler Abg. Wendt, für die Aufhebung der Immunität aussprach. Mit 7 gegen 6 Stimmen wurde dann auch beschlossen, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen. Jetzt hat das Plenum des Volkstages über den Antrag zu entscheiden.

Der Danziger Zwischenfender.

Beschaffung von Rundfunkgerät für Blinde.

Die von der Post- und Telegraphenverwaltung eingeleitete Sammlung zur Beschaffung von Rundfunkgerät für Blinde hat bisher noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die bei den Tageszeitungen, Banken, Sparkassen und Postanstalten eingezahlten Beträge sind in äußerst geringem Umfang eingegangen, obwohl selbst der kleinste Betrag mit Dank angenommen wird, da viele kleine Beträge zum Gelingen der Sammlung erheblich beitragen können.

Mittlerweile rückt der Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Danziger Zwischenfenders, die im September zu erwarten steht, immer näher heran. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten unsere Blinden mit dem Rundfunkgerät bereits versehen sein. Für alle diejenigen, die ein Herz für Blinde haben, wird es daher Zeit, die von ihnen beabsichtigten Einzahlungen an die vorerwähnten Sammelstellen zu leisten. Auch die Oberpostkasse (Postcheckkonto Danzig Nr. 2) nimmt unmittelbar solche entgegen. Es wäre bebauehrlich, wenn die Öffnungen, die die Post- und Telegraphenverwaltung und nicht zum wenigsten die Blinden selbst an die Sammlung geknüpft haben, schwer enttäuscht würden. Auch den Blindenfürsorge-Organisationen fällt die Aufgabe zu, für diese Sammlung eine durchgreifende Werbearbeit zu tätigen.

Ergänzend sei noch erwähnt, daß die Reichs-Blindenfürsorge-Gesellschaft Berlin für das Danziger Kriegsblindenheim eine vollständige Kaufsprecheranlage der Post- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung gestellt hat, deren Aufbau einschließlich der Antennenanlagen die Post- und Telegraphenverwaltung von sich aus kostenlos übernehmen wird.

Große Anfragen im Volkstag.

Drei große Anfragen werden demnächst den Volkstag beschäftigen. Der Abg. Polke weist darauf hin, daß Finanzsenator Dr. Polmann gelegentlich der Beratung des Gesetzes zur Vorbereitung des Tabakmonopols erklärt habe, daß Ueberschreitungen der Staatsvorgemerkten seien. Er habe weiter erklärt, daß in den Staatsfinanzen ein Loch vorhanden sei. Herr Polster fragt nun den Senat, ob er bereit ist, eine genaue und ziffernmäßige Darstellung über das Defizit in den Staatsfinanzen und dessen Ursache zu geben.

Dr. Blavier war bisher der Wortführer der Hausbesitzer, die er, nach dem Verkauf der Hausbesitzervereinigungen zu urteilen, den Deutschnationalen abspenstig gemacht haben dürfte. Jetzt bereitet Dr. Blavier den Deutschnationalen neue Konkurrenz: er fühlt sich jetzt auch zum Richter der Landwirtschaft berufen. Das Sinken des Bloß und die dadurch herbeigeführte Konkurrenz auf dem Lebensmittelmarkt und der Steuererud bringen die einheimische Landwirtschaft zum Erliegen. Dr. Blavier hat nun ein einfaches, probates Mittel zur Abhilfe: er wünscht, daß die Beamtengehälter herabgesetzt und die so freiwerdenden Beträge für eine Steuererleichterung der Landwirtschaft verwendet werden. Den Deutschnationalen dürfte die Entscheidung über diesen Vorschlag einiges Kopfzerbrechen machen.

Eine weitere Große Anfrage beschäftigt sich mit den Pfändungen. Zwischen der Steuerverwaltung und der Justizverwaltung werde darüber verhandelt, daß die Justizverwaltung verpflichtet werden soll, von jeder privaten Pfändung durch einen Gerichtsvollzieher der Steuerbehörde Mitteilung zu machen, damit diese für etwaige Steuern ebenfalls Pfändungen vornehmen kann. Der Senat wird angefragt, ob er dies billigt.

Bereinfachung der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Der Senat legt dem Volkstag einen Gesetzentwurf vor, durch den die freiwillige Gerichtsbarkeit vereinfacht und die Grundbuchordnung geändert werden soll. Es soll nur noch eine Instanz im Beschwerdeverfahren geben, die weitere Beschwerde beseitigt werden. Die Beschwerde soll unter Ausschaltung des Landgerichts sofort an das Obergericht gehen, da es sich meistens um die Entscheidung von Rechtsfragen handelt, für die das Obergericht die berufene Instanz ist. Bei dem jetzt geltenden Verfahren kommt es häufig nicht zu einer Entscheidung des Obergerichts; denn wenn z. B. das Landgericht unter Aufhebung der amtsgerichtlichen Entscheidung dem Beschwerdeführer Recht gibt, und wenn dann - wie häufig in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit - ein Gegner nicht vorhanden ist, ist jetzt eine weitere Beschwerde nicht möglich und eine Entscheidung der höchsten richterlichen Stelle, die gerade in diesen Fällen der Nichtübereinstimmung zwischen Land- und Amtsgericht wünschenswert ist, kann nicht erreicht werden.

Das Obergericht soll nicht mit mißverständlichen Parteilichkeiten behaftet werden. Deshalb soll die Beschwerde von einem Rechtsanwalt unterzeichnet sein.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. Der Personkraftwagen des Rentiers Ritscherger aus Odra wurde beim Wenden vor dem Grundstück Hauptstraße Nr. 40 von einem Straßenbahnwagen an der rechten hinteren Seite erfasst und zur Seite geworfen. R. fuhr, um sein Fahrzeug wenden zu können, auf den Bürgersteig. Hierbei hatte sich das Hinterrad des Kraftwagens gelockert, so daß er nicht so schnell vom Gleis der Straßenbahn getrennt werden konnte. Der Führer der indessen ankommenden Straßenbahn hatte den auf dem Geleise befindlichen Kraftwagen nicht früh genug bemerkt und konnte daher die Straßenbahn nicht rechtzeitig zum Stehen bringen. An dieser Unfallstelle befand sich zufällig der Oberlehrer Paul Benzler aus Langfuhr, der infolge des Zusammenstoßes zur Erde geworfen wurde. B. erlitt eine kleine Verletzung am Hinterkopf. Der Kraftwagen wurde an dem rechten hinteren Kotflügel stark beschädigt, konnte aber seine Fahrt wieder fortsetzen.

Polizeibericht vom 8. und 9. August 1926. Festgenommen: 35 Personen, darunter 3 wegen Einbruchdiebstahls, 5 wegen Diebstahls, 2 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Tierquälerei, 1 wegen Uebertretung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 19 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.

Wasserstands Nachrichten vom 8. August 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zamiłhoff, Warshan, Plock, Thorn, Forbon, Culm, Graudenz, Kurzbrack, Montauer Spitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Rogat-Wasserf., Schönan O. P., Galgenberg O. P., Renzborferbusch, Anwaßs.

Wie werde ich Chauffeur?

Von Ricardo.

Die Firma J. & K. zucht die Achseln: Zwar hat der Zeuge R. 2000 Danziger Gulden verloren und ist arbeitslos, aber dafür ist er jetzt im Besitz eines Führerscheines und kann ein Auto steuern.

Die Firma Autobus-Vertrieb J. & K. war in geschäftlichen Nöten, was das heißt, versteht heute auch manch einer, der nicht Kaufmann ist. Herr R. ist ein Mann, der gerne arbeiten will, egal in welchem Beruf, wenn er sich nur ernähren kann. Er besaß ein kleines Kapital von 1000 Gulden, das z. B. zur Ausbildung von zwei bis drei Chauffeuren gereicht hätte, ein Beruf, der heute sehr beliebt ist, denn er gestattet mit Aufwand verbunden zu können. R., der wusste, die Fähigkeit, ein Auto im Straßenverkehr im 25-Kilometer-Tempo steuern zu können, verschafft außer polizeilichen Strafmahnden noch lange keinen vollen Magen, versuchte eine Chauffeur-Ausbildung zu erhalten, die ihm auch die spätere Gewähr einer Erlösmöglichkeit gibt. Das will nun jeder, der mit 1000 Gulden in der Hofentasse sich mit der Idee seines Berufswechsels trägt.

In dieser Zeit fiel R. den Inhabern des Autobus-Vertriebs in die Hände, die sorgenvoll nach neuem Betriebskapital umschauen hielten. 1000 Gulden Best gibt einem Mann von vornherein ein sicheres Auftreten. R. stellt also das unerhörte Ansuchen, die Firma möge ihn zum Chauffeur ausbilden, mit der nachfolgenden Gewähr der einschlägigen Beschäftigung. „Natürlich, gegen 2000 Gulden Darlehen. Wir geben Sie gratis zum Chauffeur aus, beschäftigen Sie weiter als Volontär, der einen unserer Autobusse führt, an dem Sie sich gleichzeitig, als Sicherheit der Summe, schadlos halten können.“ Drei Fliegen mit einer Klappe! War das nicht ein verlockendes Angebot für R.? Leider hatte er aber nur 1000 Gulden eigen, aber die anderen 1000 würde seine alte Mutter schon hergeben, soviel hatte sie ja lange mühsam erspart, und dem Sohn als Führer eines stolzen Autobusses, an dem er sogar beteiligt ist, zu sehen, macht doch ein mütterliches Opfer schon wert. Die Sache wird perfekt! R. wird ausgebildet und erhält den Führerschein, so etwas geht schnell. Gerade als R. gedenkt, einen mit 50 bürgerlichen Leben besetzten Autobus mit der durch die Ausbildung erprobten Hand ins sommerliche Grün zu steuern, kommt die Polizei und jagt „nein!“ Einen Autobus darf nur ein Chauffeur führen, der mindestens ein Jahr kleinere Wagen gesteuert hat. Die Firma, die ruhig Herrn R. seinen Wagen hätte fahren lassen, kann doch wirklich nicht dafür, daß die Polizei diese ganz vernünftige Verordnung erlassen hat und Herrn R. um seine Arbeitsmöglichkeit brachte.

Herr R. kann jetzt Auto fahren, aber Arbeit hat die Firma nicht für ihn, daran ist die Polizei schuld. Also kündigt Herr R. seine 2000 Gulden Darlehen. Ja, wenn die Firma so ohne weiteres 2000 Gulden ablösen könnte, denn hätte sie bestimmt nicht Herrn R. gratis zum Chauffeur ausbilden lassen. Man stellt ihm aber anheim, sich an dem Autobus schadlos zu halten. Doch siehe, inzwischen ist ausgerechnet die 1. Wagen einem anderen Gläubiger verpfändet worden und Herr R. macht das, was man „Rafewischen“ nennt. Was bleibt Herrn R. außer Stellung eines Strafantrags übrig? - Gar nichts!

Das Gericht spricht die Firma J. & K. frei, denn: es ist zwar bedauerlich, daß R. sein Geld verloren hat, aber die zweite Verpfändung des Autobusses für 500 Gulden ist ja später erfolgt. R. hat einen Führerschein erhalten, für die Polizeivorschrift kann die Firma nicht.

Jetzt wartet Herr R., bis der Geber der 500 Gulden zur Veräußerung des Autos drängt, wobei Herr R. sich wohl einen Vollbart wachsen lassen können. Für alle Arbeitslosen mit Ersparnissen (!) stellt sich die Firma J. & K. aber sicher weiter zur Erlangung eines Führerscheins zur Verfügung. Preis 2000 Gulden - Darlehen!

Unser Wetterbericht.

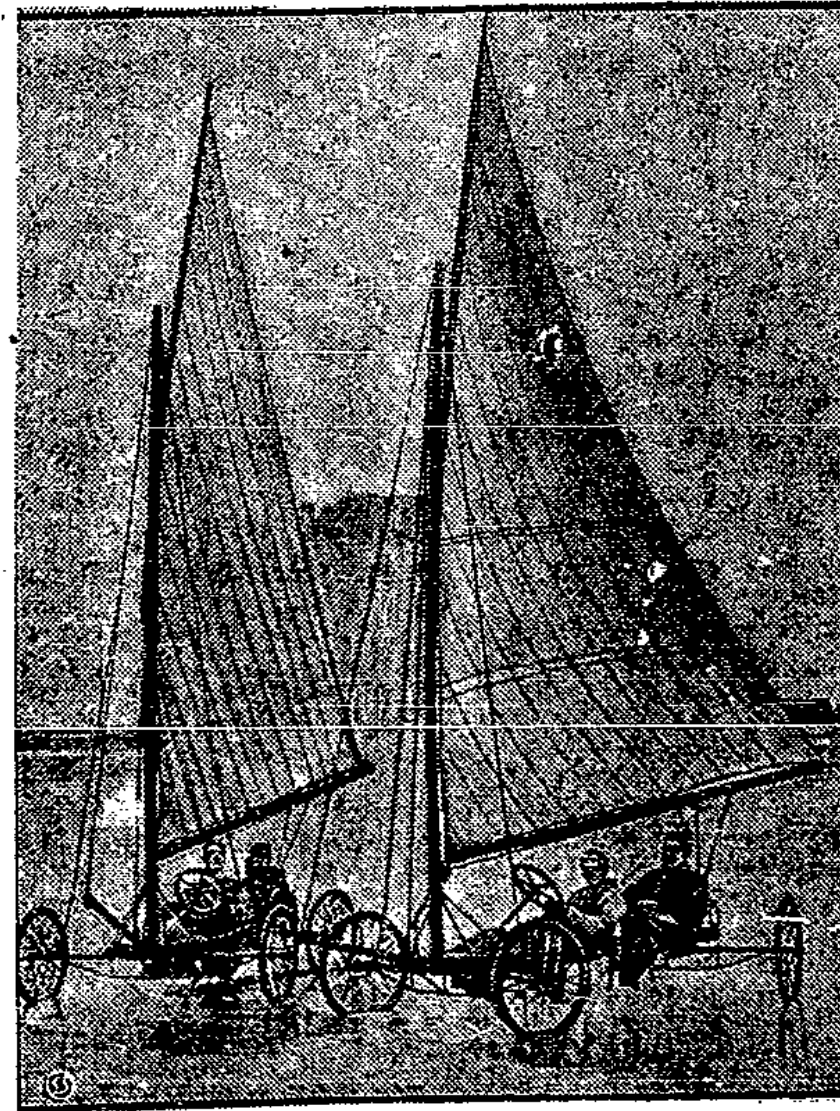
Vorhersage: Seiter bis wolflig, schwache umlaufende Winde, Temperatur unverändert. Folgende Tage wolflig, schwachwindig. Temperatur unverändert.

Maximum des vorgestrigen Tages: 19,2, des gestrigen Tages: 19,8. Minimum der vorletzten Nacht: 11,2, der letzten Nacht 12,0.

Seewassertemperatur: Dröben und Boppot: 19 Grad.

Danziger Standesamt vom 9. August 1926.

Todesfälle: Witwe Emma Altersdorf geb. Knuth, 76 J. 8 M. - Frau Justine Rwidajnski geb. Maschowski, fast 62 J. - Rentier Paul Reinmund, 77 J. 2 M. - Maschinenmeister Ernst Bouguer, 60 J. 11 M. - Hausmeister t. R. Heinrich Brunzen, 80 J. - Invalide Joseph Richter, 69 J. 2 M. - S. b. Schiffsfahrer Theodor Maleki, 4 J. 7 M. - L. b. Fleischer Paul Durbeck, toigeb.



Das neue Segelrad.

Ein bestes Sportfahrzeug in belgischen Seebädern sind die Segelräder, die selbst bei nicht zu starkem Winde ein flottes Tempo erreichen.



Aus dem Osten

Der Streik der Kohlenarbeiter in Dirschau.

Der Betrieb an der Laibstelle ruht vollständig. In einer von den Streikenden in der Pommerschen Halle abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, an der Forderung von 1 Loty pro Stunde festzuhalten.

Die Unsicherheit in den pommerschen Bädern.

Ein Berliner Arzt erschlagen.

Aus Heringsdorf wird ein Mordüberfall auf den Berliner Arzt Dr. Ernst Gerlach gemeldet, der einen tödlichen Ausgang hatte. Gerlach, der 38 Jahre alt ist, hielt sich mit seiner Frau und seinen beiden Kindern zur Erholung in Hlbed auf.

Der rettende Fallschirmabprung.

Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung fand am Sonntag auf dem Flugplatz Kredow bei Stettin ein Flugtag statt. Bei den Kunstflügen führte die Maschine des Piloten von Manteuffel plötzlich ab und wurde getrümmert.

Die Geliebte im Brunnen.

Der verheiratete Landwirt von Topola (Kongresspolen), Josef Tomera, verliebte sich in die hübsche Maria Zelazkowiak. Letztere zeigte sich Tomera gegenüber auch liebenswürdig, aber nur, weil sie der Liebhaber mit Geschenken überschüttete.

Marienburg. 11 000 Briefkasten verschiedener rheinischer und westfälischer Briefanstaltenvereine wur-

den Sonnabend früh von der Rampe der Gilgutaabfertigung zum Flug nach ihrer Heimat in Freiheit gesetzt.

Stettin. Familientragödie. In seiner Wohnung erlag der Landestrotz Pahl seine Frau und seinen 18 Jahren alten Sohn. Pahl hatte mit seiner Angehörigen einen Streit, in dessen Verlauf er, wie er ansetzt, von seinem Sohn tödlich angegriffen worden sei.

Aus aller Welt

Tragödie eines Vaters.

Eine Tragödie spielte sich in Berlin-Niederschlesien ab. Hier wohnte mit seinem 28 Jahre alten Sohne Gerhard zusammen ein Bankdirektor Johannes Groß, ein Mann von 70 Jahren. Den anderen Teil der Wohnung hat ein Schwiegersohn des alten Herrn mit seiner Frau inne.

Das Mißgeschick mit seinem Sohne und die Sorge um ihn machten endlich den alten Herrn so nervös, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden und seinen Sohn in den Tod mitzunehmen, um der Not der Familie mit ihm ein Ende zu machen.

Wieder ein Penfionsdiebstahl in einem Ostseebad.

Ein Juwelendieb beraubte in Swinemünde den Professor Dr. Max Kuttner und seine Ehefrau aus Berlin-Steglitz. In ihrer Abwesenheit drang ein Dieb in ihre Räume ein und erbeutete mehrere Schmucksachen im Werte von 3000 Mark.

Frauenmord in Spandau.

Am Sonntagmorgen wurde in ihrer Wohnung in Spandau die Prostituierte Dora Rindgier in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß das Mädchen erstickt worden war.

Motorradunfall durch einen Rehbod. Ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Motorrad wurde in der Nähe der Försterei Schlangengrube bei Halle (Saale) durch einen Rehbod, der in das Motorrad hineinsprang zu Fall gebracht.

Neue zahlreiche Auto-Unfälle.

Der Konfektionshausbesitzer Crohn in Landsberg (Warthe) unternahm mit seiner Frau, seiner Tochter und seiner Abteilungsleiterin, Frau Platen, eine Autofahrt nach Berlin. Crohn feuerte den Kraftwagen selbst. Als Crohn beim Seelower Berg dicht bei dem Drie Seelow einem Lastauto ausweichen wollte, wurde sein Kraftwagen aus der Bahn geschleudert und fuhr mit voller Wucht gegen einen Presskain, wodurch er umstürzte.

Im Riesengebirge stürzte am Freitagabend das Lastauto einer Warmbrunner Firma über die steile Böschung in den Barden. Zwei Arbeiter konnten im letzten Augenblick abspringen. Sie kamen mit leichten Verletzungen davon.

Gestern stieß in der Nähe von Gattenberg bei Sins am Rhein das Auto des Verlegers der „Brühler Zeitung“, Weinheimer, an einer abschüssigen Stelle gegen das Straßengeländer und überstürzte sich. Die 25jährige Tochter Weinheimers, war sofort tot.

Ein Kind von Ratten angegriffen.

Das 5jährige Kind eines Arbeiters in Nischensfelde wurde am Sonntagmorgen beim Spielen an einem Wassergraben von mehreren Wisamratten angefallen. Die Tiere brachten dem Kinde stark blutende Wunden an Armen und Beinen bei.

Schweres Unwetter in Oesterreich. Gestern wurde das Gebiet am Otiachersee von einem schweren Unwetter betroffen. In Rodendorf ging ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete.

Die Fahrt unter dem D-Jug-Wagen. In Burgkun bei Bad Brückenau sind zwei Schrlinge, der 14jährige Rudolf Knabe und der 17jährige Hugo Kaeche, beide aus Hamburg, festgenommen worden, die sich in Hamburg unter einem D-Jug-Wagen legten und auf diese Weise mit dem Hamburg-Münchener D-Jug bis zur Station Hleden bei Fulda gekommen waren.

Im Glasjarg unter Wasser. In Neuyork hat ein gewisser Harry Bondini 1 1/2 Stunden in einem verriegelten wasserdichten Sarg, der auf den Grund eines Schwimmhafens herabgelassen wurde, zugebracht, um damit zu beweisen, daß der ägyptische Fakir Rahmen bei, der unter gleichen Bedingungen 10 Minuten unter Wasser aushielt, kein Wundermensch sei.

Juwelendiebstahl im Königsplatz in Bangkok. Einer Melbung aus Bangkok zufolge sind dort während der Abwesenheit des Königs und der Königin von Siam aus dem Thronsaal des Schatzpalastes Juwelen im Werte von über 30 000 Pfund Sterling entwendet worden.

Advertisement for Weese's Thorner Honigkuchen. Includes the brand name 'Gustav Weese Thorner', the product name 'Weese's Thorner Honigkuchen', and the slogan 'Die große Dominiksendung ist in frischer Ware eingetroffen!'. It also mentions 'Erhältlich auf dem Dominik und in fast allen einschlägigen Geschäften' and 'Engros-Lager: Reitbahn Nr. 3'.

DER ELEKTRISCHE STUHL ROMAN VON SCHALOM ASCH 2. Fortsetzung. In dem Worte „yes“ hegte ihre ganze Ungeduld. Sie hatte Angst, daß er hoch kommen und ihre nächtlichen Rendezvous, die sie Krohn im Boot auf dem Fluss zu geben pflegte, stören würde.

„Yes, Mr. Fors, Nr. 340 — Schlaf- und Wohnzimmer. Wollen Sie hinaufgehen?“ „Nein!“ „Ich dachte, Mr. Fors“, sagte der Clerk lächelnd und, wie es Mr. Stone schien, den erdachten Namen noch einmal besonders betonend.

aus den hohen, mit weichen, gelben Gardinen verhängten Fenstern hervorzunkelte. Das Licht spiegelte sich in den kristallinen Hängelampfen und den marmorglänzenden Wänden und verwehte sich in leuchtende Staubwolken. Und in diesen Wolken flatterten nackte Arme, kokette Süitenlinien, liebliche Frauenfiguren hin und her, rot gefärbte Lippen, tief um die Augen gewaltige Schatten und vor allem schlafte, fein gemeißelte Netze...

(Fortsetzung folgt.)





# Turnen \* Sport \* Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 9. August 1926 / Nr. 33

## Der Vereinszehnkampf.

Arbeiter-Rafensportverein Königsberg siegt überlegen.

Die Freie Turnerschaft Schidlitz brachte am gestrigen Sonntag einen Vereinszehnkampf auf dem Heinrich-Glücks-Platz zum Austrag, wie er bei den Arbeiterportlern in Danzig noch nicht ausgetobt worden ist. Es wurde eine Punktwertung je nach dem erreichten Platz jedes Teilnehmers in der Konkurrenz vorgenommen, so daß der Erste in jeder Kampfsart 8 Punkte erhielt, der Zweite 7 Punkte, der Dritte 6 Punkte usw. Jeder Verein stellte zu jeder Kampfsart 2 Wettkämpfer. Im Vereinszehnkampf waren enthalten: 100-Meter-, 400-Meter-, 900-Meter-Lauf, Hoch-, Weit- und Dreisprung m. Anl., Kugelstoßen 7½ Kilogramm, Diskus-, Speerwerfen und Schwedenkafette. Von den Danziger Vereinen starteten Freie Turnerschaft Danzger, Freie Turnerschaft Danzig und der Veranhalter Freie Turnerschaft Schidlitz. Der Arbeiter-Rafensportverein Königsberg, der bei den letzten Bezirks- und Kreiswettkämpfen seinen guten Ruf erneut bewies, war auch zu diesem Vereinszehnkampf verpflichtet und konnte durch seine allseitig auf durchgeführte Mannschaften den Sieg erringen. Die Danziger Gewissen zeigten wohl beachtenswerte Leistungen, waren aber in ihrer Gesamtleistung bedeutend schlechter.

Kugelstoßen, 400-Meter-Lauf und Diskuswerfen kamen bereits am Vormittag zum Austrag. Mit 9,28 Meter konnte Behrendt, Königsberg, die Besteistung im Kugelstoßen aufstellen. Die hiesigen Sportler waren anscheinend überhaupt nicht in Form, denn man hatte schon bessere Leistungen von Langfuhr, Danzig und auch Schidlitz gesehen. Im 400-Meter-Lauf lief Rabau, Königsberg, in 58,3 Sek. die Besteistung. Auch im Diskuswerfen sah man einen Königsberger, den Sportsgenossen Stehr mit 31,98 Meter als Besten.

Nachmittags 2 Uhr kamen nach einem Stillstand der Teilnehmer die übrigen Konkurrenzen in bunter aber interessanter Reihenfolge zum Austrag. Von den Einzelleistungen der Sportler sind weiter zu erwähnen: Weisprung: Engler, Danzig, 6,09 Meter, 100-Meter-Lauf: Engler, Danzig, 11,7 Sek.; Speerwerfen: Hofengarten, Schidlitz, 95,75 Meter, Dreisprung: Engler 12,34 Meter; Hochsprung: Borowicki, Rabau, Königsberg, und Aren, Danzig, je 1,53 Meter.

Die Schwedenkafette konnten die gut eingepflegten Königsberger Rafensportler mit großem Vorsprung gewinnen. Ebenfalls sah man die Königsberger in der 4x100-Meter-Staffette, die nicht zum Vereinszehnkampf gehörte, vor Schidlitz mit 49 Sek. auf den ersten Platz.

Von höchstem Interesse war auch der 900-Meter-Lauf, bei dem der Langfuhrer Sportsgenosse Sager in 10,40,8 Minuten seinem Königsberger Konkurrenten mit knapper Brustbreite schlagen konnte.

Das Endergebnis des Vereinszehnkampfes hatte folgendes Bild: 1. Arbeiter-Rafensportverein Königsberg 114 Punkte; 2. F. T. Schidlitz 89 Punkte; 3. F. T. Danzig 87 Punkte; 4. F. T. Langfuhr 48 Punkte. Zwischen den Nachmittags-Konkurrenten lief ein

## Fünfkampf der Sportlerinnen

bestehend aus 75-Meter-Lauf, Hoch- und Weit- und Weisprung mit Anlauf, Kugelstoßen (5 Kilogr.) und Ballweitwerfen. Angetreten war leider nur Danzig und Schidlitz.

Gute Einzelleistungen zeigten im 75-Meter-Lauf: Klein, Gertrud und Scheffler, Schidlitz, mit 11,8 Sek. im Weit- und Weisprung: Holz, Schidlitz, mit 4,51 Meter, im Hochsprung: Raßen, Dora, Danzig, und Holz, Schidlitz, mit 1,23 Meter, im Kugelstoßen: Holz, Schidlitz, 6,64 Meter, im Ballweitwerfen: Holz, Schidlitz, 48,24 Meter.

In der Gesamtwertung rangierten sich die Sportlerinnen wie folgt: 1. Holz, Schidlitz, 418 Punkte; 2. Konowicki, Danzig, 398 Punkte; 3. Klein, Gertrud, Schidlitz, 270 Punkte.

In der 4x100-Meter-Staffette für Sportlerinnen siegte Schidlitz vor Danzig mit 59,6 Sek.

Im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe fanden sich die Jugendlichen der F. T. Langfuhr und Schidlitz zum Faustballspiel auf Platz 2. Gleichstarke Gegner hatten sich hier zusammengefunden und erreichten das genau unentschiedene Resultat 45:45. Zur gleichen Zeit spielten auf Platz 8 auch die Turnerinnen der Vereine Danzig und Schidlitz ihr Faustballspiel, das Schidlitz mit 67:63 für sich als Erfolg buchen konnte. Mit großer Spannung sah man dem

## Schlusfaustballspiel Arbeiter Rafensportverein Königsberg—Freie Turnerschaft Schidlitz

entgegen. Jeder Zuschauer tippte, nach den Erfahrungen vom Städteispiel vom vorigen Sonntag zu urteilen, auf eine glatte Niederlage der Schidlitzer.

Doch es kam anders. Mit großer Befriedigung aber doch großer Aufopferung wählten sich die Schidlitzer zunächst gegen die weit höhere Kombinationsvermögen und bessere Ballbehandlung bestehende Königsberger Mannschaft. Im Laufe des Spieles kam es hier und da schon zu etwas mehr Zusammenarbeit. Man hütelte sich aber vor Ueberkombinationen, hauptsächlich vor dem Tor des Gegners. Dennoch konnte Königsberg schon vor Halbzeit mit 1:0 in Führung gehen. Kurz vor Halbzeit gelang es den Schidlitzern durch einen klugen Durchbruch und von einer rechts außen vorgelegten Flanke erfolgreich einzuschießen. Etwa 5 Minuten später gelang das gleiche Manöver, so daß das Spiel jetzt mit 2:1 für Schidlitz stand. Die Rafensportler drangen auf Ausgleich und hatten etwa 20 Minuten vor Schluß auch Erfolg. Ein 11-Meter für Königsberg konnte nichts mehr erreichen. Das Spiel wurde mit 2:2 beendet. Das Resultat ist eine Seltenheit. Man ist sonst immer gewöhnt, Niederlagen von Königsberg einzustechen. Der Besuch der Veranstaltung hätte in Anbetracht der guten Durchführung ein besserer sein können.

## Schwimmfest in Königsberg.

Das verbandsoffene Wettschwimmen des Königsberger Schwimmklubs 1901 begann am Sonnabendnachmittag mit der Austragung von 18 Schwimmkonkurrenzen. Eröffnet wurde das Programm durch ein 3000-Meter-Schwimmen, in dem der Danziger Zander überlegen vor zwei Königsbergern Sieger blieb. In bunter Reihenfolge schlossen sich daran die Schwimmen über kurze Strecken und Staffeln an. Weitere 15 Konkurrenzen wurden am Sonntagnachmittag ausgetragen, darunter eine 3x100-Meter-Seniorenstaffel um den Staatspreis des Ministers für Volkswohlfahrt.

Ergebnisse: Lange Strecke über 3000 Meter a) Herrenklasse: 1. Zander (Danziger Schwimmverein) 51,34; 2. Heinrich (R.S.C.) 58,54; b) Damenklasse: 1. Wolter-Prussia 15,36; 2. Reß (R.S.C.) 1:10,45.

- 8x100-Meter-Juniorenstaffel: 1. Hansa-Königsberg 4,27; 2. Prussia-Königsberg 4,27,2.
- 8x100-Meter-Jugendbruststaffel: 1. R.S.C. 4,53,2.
- 100-Meter-Senioren-Damenbrustschwimmen: 1. Besten (Prussia) 1,46,2.
- 100-Meter-Senioren-Freitillschwimmen für Vereine ohne Winterbad: 1. Boneleit-Tilfit 1,24,4.
- Senioren-Damenpringen (3 Pflicht- und 2 Kürspringe): 1. Wichmann (R.S.C.) 26 1/2.
- 200-Meter-Senioren-Freitillschwimmen: 1. Balth- (Pestion Berlin) 84,8.
- 100-Meter-Senioren-Brustschwimmen: 1. Horkmann (R.S.C.) 1,27.
- 100-Meter-Damen-Jugend-Freitillschwimmen: 1. Blisch (Prussia) 1,32,4.
- Mittherrenschwimmen über 50 Meter: 1. Markmann (R.S.C.) zugesprochen, da kein Gegner eintraf.
- 4x100-Meter-Damen-Bruststaffel: 1. Prussia Königsberg 7,15,4 vor R.S.C.
- 8x100-Meter-Jugend-Lagenstaffel: 1. R.S.C. 4,31 vor Hansa Königsberg 4,41.
- Ludwig-Dauer-Gedächtnisstaffel 4x100-Meter: R.S.C. zugesprochen, da kein Gegner angetreten war.

## Volksturnfest des Danziger Turngaues.

Der Turngau der Freien Stadt Danzig der D. T. veranstaltete sein diesjähriges Volksturnfest, verbunden mit einem Faustball-Turnier, am 7. und 8. August auf dem idyllisch gelegenen neuen Sportplatz im Schäferthal in Zoppot. Die Veranstaltung war für den Turn- und Rafensportverband offen und sah deshalb über 200 Teilnehmer am Start, die eine Unmenge Wettkämpfe austrugen. In der Hauptsache waren Mehrkämpfe ausgeschrieben, in denen recht beträchtliche Leistungen erzielt wurden. Besonders zu erwähnen ist der Hochsprung von Fr. Schröder (L. u. F.-V. Preußen), die mit einem 5-Meter-Sprung nur 9 Zentimeter hinter der ersten Siegerin bei den Deutschen Kampfsportlerinnen in Köln zurückblieb. Auch der 100-Meter-Lauf derselben Sportlerin in 13 1/2 Sek. und der Dreisprung von Schidlitz (Madem. Sportverbindung), der 13,40 Meter sprang, sind als gut zu bezeichnen. Die Ergebnisse sind im übrigen folgende:

- Fünfkampf, Männer, 1. Stufe: 1. Schicks (Mad. Sport-Verb.) 103 Punkte; 2. Wohlgenuth (Turngem. 1862) 87 Punkte. Es folgten 5 weitere Sieger.
- Fünfkampf, Männer, 2. Stufe: 1. Kaiser (Turngem. 1862) 78 Punkte; 2. Schläge (Turngem. 1862) 75 Punkte.
- Mehrkampf, Frauen: 1. Fr. Schröder (L. u. F.-V. Preußen) 67 Punkte; 2. Fr. Kallweit (Leichtathl.-Verein) 63 Punkte.
- Fünfkampf, männl. Jugend 08/09: 1. Chechlin (Turngem.) 105 Punkte; 2. Kröger (Zoppoter Turnverein) 92 Punkte.
- Dreikampf, männl. Jugend 1910 u. jünger: 1. Rilla (L. u. F.-V. Pr.) 64 Punkte; 2. Richter (Zoppoter Turnverein).
- Dreikampf, weibl. Jugend: 1. Schöwe (Turngem.) 53 Punkte; 2. Höpner (Turnverein Langfuhr) 51 Punkte.
- Einzelleistungen: 400-Meter-Lauf: 1. Schulz (Zoppoter Turnv.) 54 1/2 Sek. Kugelstoßen, beidarmig: 1. Schulte (Leichtathl.-Vereinig.) 20,20 Meter. Speerwerfen: 1. Löfelmacher (Schupo) 49,08 Meter. 10x75 Meter Pendelstaffel Jugend: 1. Zoppoter Turnverein 1 Min. 52 1/2 Sek. 4x100-Meter-Staffette Jugend: 1. Leichtathleten-Vereinigung 49 Sek. 4x100-Meter-Staffette Männer: 1. Turngemeinde 48 Sek. 4x100 Meter Frauen: 1. Leichtathleten-Vereinigung 58 1/2 Sek. 3x1000-Meter-Staffette: 1. Leichtathleten-Vereinigung 8 Min. 40 Sek.
- Faustball: Turnverein Zoppot I gegen Turnverein Zoppot II 34:33 Punkte.

## Bezirksspieltag in Ohra.

Den bekannten Ausspruch „Spiele sind Blumenbänder, mit der wir die Jugend an uns fesseln“, hat sich die Arbeiter-Sportbewegung zu eigen gemacht. Für einen richtig trainierenden Turner und Sportler sind Spiele das notwendige Lebenselixier, das allein dem hartarbeitenden Körper körperliche sowie geistige Entspannung verschafft. Hauptsächlich sind es die Turnspiele, die sich am meisten Anhänger erfreuen und auch die am besten entwickelten sind und ganz erfüllen. Wohl selten finden sich bei einer Leibesübung die fördernden Momente, wie Spannung und Entspannung — Arbeit und Ruhe in so wirkungsvoller Folge vereinigt, wie bei den Turnspielen. Dazu kommt noch, wenn gut geht, ein grüner Rasen und lachender Sonnenschein, und eine ideale körperliche Betätigung für jung und alt ist vorhanden. Hierdurch erklärt sich auch die große Zahl der Turnspieler innerhalb der Sportorganisationen, die Wochentags und Sonntags die Plätze bis zum Dunkelwerden füllen und so Erholung und neue Kraft für den täglichen Lebenskampf suchen.

Doch stehen viele Arbeitsgenossen noch abseits und gehen zweifelhaften Vergnügungen nach. Diese abseitsstehenden Genossen müssen zu ihrem Schaden noch nichts von den Freuden der Leibesübungen; sie sollen jedoch auf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Sportplatz am Hinterweg in Ohra einen Bezirksspieltag, auf welchem die verbreitetsten Turnspiele in einem einheitlichen Rahmen der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Eingeleitet wird dieser Bezirksspieltag durch ein Schlagballspiel Danzig II—Schidlitz I, welches von 2—3 Uhr dauert. In der Zeit von 3—4 Uhr finden zwei Faustballspiele der Sportlerinnen statt, und zwar Danzig I—Schidlitz I und Ohra I—Langfuhr I. Es folgt von 4—5 Uhr ein Handballspiel Danzig I—Schidlitz I. Das nächstfolgende Spiel führt den Bezirksmeister im Handball Sp. B. Bürgerweiser I—Ohra I im Handballspiel von 5—6 Uhr auf. Den Abschluß des Spieltages bilden zwei Faustballspiele, und zwar der Jugendmannschaften Ohra I—Langfuhr I und Ohra II—Schidlitz II.

Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig, für Arbeitslose und Jugend 20 Pfennig; er ist so niedrig bemessen, daß es jedem Genossen möglich sein wird, diese Veranstaltung zu besuchen.

Fußballspiel auf dem Lande. Eine Fußballmannschaft des Arbeiter-Sportvereins Regenbogen weiste gestern in Brand um mit der dortigen ersten Mannschaft des Arbeiter-Sportvereins ein Gefühlsfußballspiel auszutragen. Frankfurt siegte überlegen mit 9:1.

Der Übungsbetrieb der Bezirksämter. Die Fertigkeiten der Ferienkurse der Bezirksämter haben ihr Ende erreicht. Der übliche Übungsbetrieb in der Halle wird wieder in der Turnhalle Viktoriastraße aufgenommen. Die nächste Übungsstunde findet für beide Klassen morgen, Dienstag, von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr, statt.

## Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Neue Höchstleistungen.

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften für 1926 wurden Sonnabend und Sonntag im Wackerstadion in Leipzig ausgetragen. Die Kämpfe selbst wurden durch wiederholte Niederlagen beeinträchtigt. Trotzdem wurden aber in den Läufen teilweise hervorragende Zeiten, darunter auch neue Höchstleistungen erzielt.

Im Entscheidungslauf über die 200-Meter-Meisterschaft überrannte der junge Breslauer König, der in der feineren Zeit von Houben erzielten Rekordzeit von 21,5 Sekunden den Sieg an sich zu reißen vermochte. Houben kam nicht einmal mit in den Endlauf. Im 400-Meter-Lauf stand der sichere Sieger von vornherein in Dr. Felker fest. Er verhalf auch seinem Klub Preußen-Stettin als Schlussmann in der 8x1000-Meter-Staffel zu einem schönen Siege. Den Meistertitel über 5000 Meter konnte Diekmann-Hannover sicher erlangen. Der 110-Meter-Hürdenlauf gab Trophach-Berlin Gelegenheit, seine Meisterschaft erneut unter Beweis zu stellen. Im bestarmigen Diskuswerfen siegte Hoffmeister-Hannover mit guten Würfeln von 44,23 Meter. Im bestarmigen Diskuswerfen konnte der Berliner Polizeisportler Föhngen seinen vorjährigen Sieg erneuern.

Die Ergebnisse im einzelnen sind folgende:  
200-Meter-Lauf: 1. König-Breslau 21,5; 2. Wege B. f. B.-Leipzig 21,8; 3. Rahn 22.

400-Meter-Lauf: 1. Dr. Felker 40; 2. Faust 40,8; 3. Schmidt-Tautonia 50. Dr. Felker ließ sich von Faust, der ein schönes Rennen lief, führen und gewann in unwiderstehlichem Endspurt wie er wollte.

8x1000-Meter-Staffel Deutscher Meister: 1. Preußen-Stettin 7,45,4; 2. München 1860 7,45,6; 3. B. f. B.-Breslau 7,50; 4. GutsMuths.

5000-Meter-Lauf: 1. Diekmann-Hannover 15,18,2; 2. Branden-Oldesloe 15,35,3; 3. Tomberg 15,50,8.

110-Meter-Hürdenlauf: Endlauf: 1. Trophach-Berlin 15,9; 2. Morgenröth-München 16,3; 3. Schilke-Polizeisportverein Berlin.

Diskuswerfen bestarmig: 1. Hoffmeister-Hannover 44,23 Meter; 2. Föhngen-Polizeisportverein Berlin 41,65 Meter; 3. Steinbrenner Eintracht-Frankfurt a. M. 40,645 Meter; 4. Tiele-Königsberg 39,19.

Diskuswerfen beidarmig: 1. Föhngen 72,01 Meter; 2. Knopp-Sportverein Eintracht-Hamburg 71,47; 3. Zeder-Jahn-München 69,28 Meter.

Im Hochsprung wurde Huhn (B. S. G.-Jena) mit einer Sprunghöhe 1,80 Meter Meister. 2. Beck (Deutscher Sportklub-Berlin) gleichfalls 1,80 Meter frei. Die Entscheidung wurde durch Stechen entschieden.

Bei besserem Wetter am Sonntag kamen dann doch noch Ueberraschungen. König vollbrachte 4 neue deutsche Bestleistungen. Er brachte es auch fertig, den Weltrekord des flehenden Amerikaners Faddock um 1/10 Sek. herabzubringen. Auch die beiden zweiten des Laufs, Dreiholz-Essen und Wege-Leipzig, brachten die 100 Meter in der bisherigen Weltrekordzeit von 10,4 hinter sich. Auch die deutsche Bestleistung des Deutschen Sportklubs Berlin in der vormaligen 100-Meter-Staffel wurde durch Föhng-Karlsruhe um 1/10 Sek. auf 41,1 verbessert. Dr. Felker konnte im 400-Meter-Hürdenlauf einen neuen deutschen Rekord für sich buchen; er unterbot die alte Bestzeit von Massow um 1,3 Sek. Die neue Bestleistung von 54,9 steht nur um 0,9 Sek. hinter dem Weltrekord zurück.

Schließlich überbot auch die Besteistung im Weit- und Hochsprung, die in der Vorriegezeit Horuberger-Kreuznach mit 7,93 aufgestellt hatte, Döbermann (Sportklub Marienburg-Rölln), der in den Vorkämpfen am Vormittag 7,015 gesprungen hatte und in der Entscheidung bereits in dem ersten Sprung 7,28 und im zweiten Sprung 7,96 erreichte. Im 1500-Meter-Lauf holte sich Dr. Felker die dritte Meisterschaft dieses Jahres in 4,09,2 vor Krause-Breslau. Der 10 000-Meter-Lauf fiel an Rabe-Ludenwalde in 32,20,8.

Den Meisterschaftstitel im Etahochsprung erreichte nach spannendem Kampfe Möbius-Saalfeld mit 8,80 Meter. Das Kugelstoßen bestarmig fiel an Schröder-Dortmund mit 19,66. Das Kugelstoßen beidarmig gewann Breckenmader-Frankfurt mit 24,74. Das Speerwerfen bestarmig Zimmermann-Breslau mit 57,66. Das Speerwerfen beidarmig Dr. Budecke-Berlin mit 98,66. Sehr gute Leistungen zeigte auch Molles-Königsberg, der in den Vorkämpfen die besten Ergebnisse erzielt hatte, diese aber in der Entscheidung nicht verbessern konnte und um 13,5 Zentimeter hinter Zimmermann blieb.

## Ergebnisse der Faustballrunde.

Die Faustballrunde nimmt ihren Fortgang. Im Laufe voriger Woche fanden eine Menge Spiele statt, deren Resultate folgen. So spielten am 2. August in der ersten Klasse: Bürgerweiser I gegen Ohra I 52:77. Zweite Klasse: „Fichte“ Ohra II gegen Danzig III 54:71. Danzigs erste und zweite Mannschaft gewannen kampflos, da Langfuhr keine Meldungen zurückgezogen hatte. Am Mittwoch, den 4. August, spielten Ohra I gegen Danzig III im Gefühlsfußballspiel 80:59. Danzig I gegen Ohra I 39:83. Am 6. und 7. August trafen sich Danzig I gegen Schidlitz I 46:51 und Schidlitz II gegen Danzig III 70:72.

Bezirksmeisterschaften: Die Ausschreibung zu den leichtathletischen Bezirksmeisterschaften werden dahin ergänzt, daß die Anfaengerwettkämpfe weggelassen und für den 60-Meter-Hürdenlauf ein 100-Meter-Hürdenlauf ausgetragen wird.

Der deutsche Fußballmeister Nürnberg lieferte sich am Sonntag ein Weitspiel gegen Tennis-Vorussia in Berlin, nach dem ein Retourspiel gegen die Berliner Meistermannschaft Bertha nicht zustande gekommen war. Nürnberg siegte mit 5:0.

Russische Fußballwettkämpfe gegen Hesse-Massau. Die russischen Arbeiterportler zeigten auch bei dem Spiel in Frankfurt a. M. ausgezeichnete Leistungen und reichten ihren Spielerfolgen einen neuen an. Die Hesse-nauischen Arbeiterportler waren um eine ganze Klasse schlechter.

Russische leichtathletische Höchstleistungen. Im russischen Gewerkschaftssport wurden neuerdings die 4x100-Meter-Staffel in 45,2 gelaufen, bei den Frauen in 54,2. Im Stabhochsprung wurden 3,14,5 Meter erreicht, im Weisprung mit Anlauf 6,59 Meter bei den Männern und 5,26 bei den Frauen.

Die russischen Radmeisterschaften auf der Landstraße wurden in Leningrad ausgetragen. Den ersten Platz auf der 25-Kilometer-Strecke belegte Koslow mit 48,02,8 Min. Bei der Meisterschaft auf der 10-Kilometer-Strecke siegte Maslow in 22,03,6 Min.



## Bei den Troglodyten.

Die kühne Forschungsreise eines schwedischen Offiziers. — Die Höhlenbewohner in den Bergen von Matmata.

Seit vor nunmehr hundert Jahren die planmäßige Erforschung Afrikas begann und namentlich um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutende Forscher, neben dem Engländer Livingstone auch Deutsche, wie Nachtigal, Barth und andere, unter unsäglichen Schwierigkeiten und Gefahren bestimmte Gebiete erschlossen, ist

der „dunkle Erdteil“ seines geheimnisvollen Inneren entleert worden.

Kühne Durchquerungen der Urwälder und Wüsten sind heute keine Seltenheit mehr. Gerade das Automobil hat in des Wortes verwegener Bedeutung bahnbrechend gewirkt.

Dennoch gibt es für die Wissenschaft noch Arbeit genug, und namentlich die Ethnographen finden in dem afrikanischen Völkerverkehr reichen Stoff zu wissenschaftlicher Ausbeute. Vor kurzem ist wieder eine solche ethnographische Expedition nach Europa zurückgekehrt. Ihr einziges Mitglied war Gösta Moberg, Leutnant im Königlich Schwedischen Regiment Kronoberg, der Sitten und Lebensweise der Troglodyten in Süd-Tunis und der Tuareg des Hoggar eingehend studiert hat. Seine Forschungsreise, die er durchweg ohne moderne technische Hilfsmittel nur in Begleitung eines Eingeborenenführers zurückgelegt hat, ist eine glänzende Leistung, an der persönliche Mut, Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit den größten Anteil haben, und die den Offizier würdig an die Seite der großen Afrikaforscher stellt.

„Ich begann meine Reise“, so berichtete Moberg den Journalisten, in Süd-Tunis, wo ich die Sitten der Troglodyten, dieses wilden und primitiven Volkstammes, den man sich vorstellen kann, studiert habe. Die Troglodyten sind im 19. Jahrhundert aus Marokko in ihre jetzigen Wohnsitze gekommen und machten sich in den Bergen ansässig, wo sie zunächst kleine, starke Festungen erbauten. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts gruben sie sich dann unterirdische Wohnhöhlen, um sich gegen die Hitze und die häufigen Überfälle räuberischer Nachbarstämme zu schützen. Heute sind sie fast durchweg arabisiert. Die Männer sind groß, hager, nicht sehr muskulös, aber dennoch außerordentlich zäh, und ihre weiße Gesichtsfarbe deutet auf ihre Abstammung von den Berbern. Die Frauen dagegen sind klein von Gestalt. Die Troglodyten sind

Anhänger der Vielweiberei;

aber wenn auch ihre Gesetze ihnen erlauben, bis zu vier Frauen zu haben, so sind sie gleichwohl überaus eifersüchtig. Dies ist überhaupt ihre größte Untugend. Sie lassen ihre Frauen nicht einmal mit einem Europäer sprechen, und Seitensprünge werden nicht geduldet. Scheidungen sind ebenso sehr an der Tagesordnung wie in den zivilisierten Ländern. Der Mann im Troglodytenland hat alle Hände voll zu tun, um Verschönerungskosten abzukassieren und Scheidungsurteile zu unterzeichnen, die ihm seine vierzehn Schreiber alltäglich vorlegen.“

Von den Bergen von Matmata, wo die Troglodyten wohnen, begab sich Moberg mit seinem Führer zu den Tuareg. Um dieses eigentümliche Volk möglichst gründlich kennenzulernen“, erzählte der Forscher, „lebte ich vier Monate hindurch in ihrer Mitte ihr eigenes Leben, dieses kriegerische und ewig rühelose Nomadenleben. Ich schlief in ihren Zelten, in ein Schafell eingehüllt, wenn sie neue Weidplätze für ihre großen Herden suchten, deren Standort alle vierzehn Tage wechselte. Was mir an den Tuareg besonders auffiel, war ihre feudale Verfassung, ihre patriarchalische Stammesorganisation. Die Treue zu dem einmal gegebenen Wort ist ihnen höchste Pflicht. Im Gegensatz zu den Troglodyten wollen sie von der Doppel- oder Vielehe nichts wissen. Regiert werden sie von einem Sultan, der unter französischer Kontrolle von den Stämmen gewählt wird. Sie kennen drei Arten von einander gesonderte Kasten: die Edlen, die Tuareg oder Leibeigenen und die Sklaven. Die Edlen, auch Kalifen genannt, arbeiten niemals und leben vom Ertrag ihrer Viehzucht und den Abgaben, die sie ihren Leibeigenen auferlegen. Die Tuareg arbeiten für ihre Herren und sind zu Steuerzahlung und Frondienst verpflichtet.

Die Sklaven endlich, die ehemals aus dem Sudan kamen, betätigen sich als Diener und wechseln nach Belieben ihren Herrn. Ich war lebhaft erstaunt, bei den Tuareg einen hochentwickelten Sinn für Musik vorzufinden. Am Lagerfeuer versammelten sich die jungen Leute allabendlich zu kleinen Konzerten, wo sie beim Klang einer Laute recht wohlklingende Melodien hören ließen. Obgleich sie mit den Troglodyten eine gemeinsame Abstammung verbindet, sind, wie schon erwähnt, ihre Sitten ganz anders. Sie sind streng monogam.

Wenn ein junger Mann heiraten will, vertraut er sich seinem besten Freund an, der seinerseits einen älteren Stammesangehörigen mit der offiziellen Werbung bei den Eltern der Erwählten beauftragt. Wenn das junge Mädchen den Freier nicht mag, so sind die Verhandlungen damit ohne weiteres beendet. So sehr gilt bei den Tuareg

die Stimme des Herzens.

Wenn dagegen die künftige Braut zustimmt, so werden die benachbarten Stämme unverzüglich eingeladen, und die Hochzeit geht unter dem größten Aufwand und unter prunkvollen Feierlichkeiten, wie Kamel-Wettrennen, Fantasiastück und Konzerten, vor sich. Auffallenderweise findet man bei den Tuareg sehr häufig das Kreuz; auf ihren Sattelschlingen, auf ihren Waffen, auf ihren Kleidern, und in Form von Schmuck und Hierauf. Dies läßt vermuten, daß in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Sendboten der neuen Lehre in diese verlassenen Gegenden gekommen sind und dort das

Evangelium gepredigt haben. Im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit der Araber tragen die männlichen Tuareg das Gesicht kahl rasiert, während die Frauen ihre Züge unverhüllt zeigen. Dafür schminken sie sich recht unschön und ausdruckslos mit gelben, blauen und roten Farben.“

Bevor Leutnant Moberg sein Ziel erreichte, hatte er große Schwierigkeiten zu überwinden. Sein eingeborener Führer machte einen großen Umweg, um den Siben eines als fremdenfeindlich bekannten Stammes auszuweichen, und so mußten die beiden eine Strecke von 500 Kilometern bei 70 Grad Hitze zurücklegen. Dabei befanden sie sich in einer gänzlich unbekanntem, bis dahin noch nicht erforschten Gegend, und die Strapazen steigerten sich, als eines der beiden Kamele vor Ermüdung liegen blieb und verendete. So daß das zweite nur noch als Tragtier benutzt werden konnte und die beiden Männer im glühenden Wüstenland zu Fuß weiterwandern mußten.



## Der Prozeß in Budapest

hat die eigenartigen Rechtsverhältnisse in Borthungarn erneut blühend besucht. In dem Lande, in dem die Nationalpartei nach Verkündung der verschiedensten Verbrechen frei umherlaufen, sind die jetzt angeklagten Kommunisten zu schweren Strafen verurteilt worden. Der Hauptangeklagte Rakosi, den wir heute im Bilde zeigen, wurde wegen des „auf Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichteten Verbrechens“ schuldig gesprochen und zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Amtsverlust verurteilt. Rakosi erklärte, daß dieses Urteil eine große Enttäuschung hervorgerufen würde, wofür er prompt noch zwei Tage Dunkelzelle erhielt. Der Staatsanwalt legte „wegen zu geringer Bestrafung sämtlicher Angeklagter“ Berufung ein.

## Die 20 000-Dollar-Erbin.

Zwanzigttausend Dollar, eine Tänzerin, ein in Amerika verstorbener Pole und eine große Liebe sind es, die in der neuesten Wiener Sensation eine Rolle spielen. Der Amerikaner soll im Jahre 1915 in Wien gewirkt und sein Herz an die junge Tänzerin eines Wiener Vergnügungsortes verloren haben. Die junge Dame wußte aber mit dem Fund, den sie gemacht hatte, nichts anzufangen und der unglücklich Verliebte reiste wieder nach Kanada, vergaß aber trotz eifrigem Dollarverdienens nicht das Lokal in der Praterstraße und die schöne Tänzerin. Jetzt soll er nun gestorben sein und in seinem Testament verfügt haben, daß 20 000 Dollar, die er hinterließ, der von ihm so geliebten Tänzerin, von der er nur den Namen Emma Jedlicka, aber keinen näheren Aufenthaltsort anzugeben wußte, zu übermitteln seien.

Ein Wiener Detektivbüro erließ vor einigen Tagen einen öffentlichen Aufruf, worin es ersuchte, daß sich die geliebte Emma melden möge. Der Erfolg dieses Aufrufs war selbst für die Detektive, die doch immerhin an merkwürdige Dinge gewöhnt sind, eine Ueberraschung. Emma Jedlicka ist doch gewiß kein alltäglicher Name, aber in Wien scheinen die Emma Jedlickas in tausenden Exemplaren herumzulaufern. Oder sollten all diese Emma Jedlickas erst durch die angelegentlichste Dollarerbischaft im Detrog von rund anderthalb Milliarden entstanden sein? Ein schwieriges Problem. Ununterbrochen meldeten sich Mädchen und Frauen in jeder Altersstufe, deren Dokumente zwar auf den Namen Fortianula Wasserreimer und Rosalie Oberstimpfer lauteten und die das ehrjame Gewerbe einer Bedame oder Bedienterin ausübten, die aber alleamt behaupteten, im Jahre 1915 Emma Jedlicka geheiratet zu haben und Tänzerin in der Praterstraße gewesen zu sein. Das Detektivbüro gab weitere Kennzeichen bekannt: die Gesuchte sollte ein Muttermal auf der linken Hand haben und Englisch oder Polnisch sprechen können. Auch diese Verlautbarung bewirkte keine Eindämmung des Ansturmes der Dollarbegeisterten, sondern hatte nur zur Folge, daß in den Wiener Buchhandlungen fast keine englischen oder polnischen Sprachschulen und Unterrichtsbriefe mehr zu haben sind und hundert Frauen Tag und Nacht Sprachunterricht nehmen.

Einmal hat sich aber auch das polizeiliche Meldeamt mit dieser geheimnisvollen Affäre beschäftigt und aus seinem reichen Bestand an Meldezetteln — es sind mehr als dreißig Millionen — festgestellt, daß eine Emma Jedlicka im Jahre 1889 zu Alt-Sandec in Polen geboren, im Jahre 1915 in Wien Tänzerin war und heute mit einem Beamten verheiratet ist.

Und nun kommt wieder eine Ueberraschung. Gerade die Emma Jedlicka, die als einzige über eine amtliche Bestätigung ihrer vermutlichen Identität mit der gesuchten Erbin verfügt, weilt derzeit nicht in Wien, sondern im Ausland. Man muß sich also wiederum in Geduld fassen, da es einige Zeit dauern kann, bis die geheimnisvolle Geschichte aufgeklärt sein wird. Falls sich nicht herausstellt, daß die ganze aufregende Sommersensation nur — irgendeine Reklamesache ist.

Jetzt kommt nun aus Chicago an das Wiener Detektivbüro die Nachricht, daß Emma Jedlicka am 1. Dezember 1921 dort gestorben ist. Sie hatte einen Engländer namens Frank Kahrlegg geheiratet, der eine Fabrik in Chicago betrieb. Auch Kahrlegg ist bereits im Jahre 1924 gestorben. Da die Jedlicka auch keine Verwandten hat, fallen die 20 000 Dollar einem Farmer in Kanada zu, der zum Haupterben des Verstorbenen eingesetzt worden ist.

## Das Urteil im Fleßa-Prozeß.

Wegen Totschlagversuchs sieben Jahre Zuchthaus.

Am Sonnabendnachmittag wurde im Fleßa-Prozeß nach sechsstündiger Beratung des Gerichtes das Urteil verkündet. Die Angeklagte wird wegen Totschlagversuchs in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu sieben Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Mildernde Umstände wurden verurteilt.

In einer sehr eingehenden Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Das Gericht hatte von den Auslassungen der Angeklagten über ihr Verhältnis zu Dr. Seitz und die Vorgänge vor der Tat auszugehen. Es ist zu fragen, ob diese Angaben wahr sind. Eine Reihe von Erzählungen der Angeklagten ist augenscheinlich unwahr. Das hängt mit ihrem übersteigerten Geltungsbedürfnis zusammen. Der Braut des Dr. Seitz gegenüber hat sie sich, objektiv gesehen, heuchlerisch benommen. Auch hier ist sie also unwahr gewesen. Die Angaben über den Geschlechtsverkehr mit Dr. Seitz haben gewechselt. Ein großer Teil dieser Angaben ist darum nicht richtig. Auch die Angaben über die Tat selbst haben fortgesetzt gewechselt.

Es steht fest, daß Dr. Seitz Drohbrieve von der Fleßa erhalten hat. Später hat sie ihm aufgelauret. Ob die Fleßa ein Kind von Dr. Seitz haben wollte, oder über das Kind ihn selbst, kann dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß sie sich Hoffnungen auf Dr. Seitz machte. Dazu kommt Eiferstich auf das Mädchen, das die Braut des Dr. Seitz wurde. Um diese Zeit kaufte sie den Revolver. Die Angaben der Fleßa über die Gründe, warum sie diesen Revolver kaufte, sind unwahr. Der Gedanke des Erschießens tritt von da an in den Vordergrund. Von jetzt an fürchtet auch Dr. Seitz die Angeklagte. An dem Tage der Tat geht sie in seine Wohnung in Wien, in einem akuten Affekt, der plötzlich auftritt, und der den Tötungsbedanken, mit dem sie lange gequält hat, jetzt zum Tötungsvorfall werden läßt, den sie durchführt bis zu dem Augenblick, in dem sie die Waffe auf Dr. Seitz richtet.

Daß der erste der Schüsse, der tödliche, von selbst losgegangen sei, ist nach den Angaben der Sachverständigen anzunehmen. Es muß auch als wahr unterstellt werden, daß der zweite und dritte Schuß von selbst losgingen. Für die rechtliche Beurteilung dieses Sachverhalts ist zu berücksichtigen, daß eine große Reihe von Gelehrten in diesem Falle vollendete Tötung annehmen, unter ihnen auch Obermeier. Trotzdem hat das Gericht Bedenken getragen, sich dieser schärferen Rechtsauffassung anzuschließen. Für die Beurteilung des Gerichtes liegt demnach Totschlagversuch, und zwar in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung vor.

Andere Momente, die etwa für eine mildere Beurteilung der Tat der Angeklagten und dieser selbst herangezogen werden könnten, hat das Gericht in Rücksicht darauf, daß durch die Angeklagte ein wertvolles Menschenleben vernichtet wurde, und zur Abschreckung anderer Sünder nicht anerkannt und davon abgesehen, der Fleßa mildernde Umstände zuzubilligen. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die Strafe wurden neun Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Die Verlesung der Urteilsbegründung fand mit deren Einverständnis in Abwesenheit der Angeklagten statt. Schwester Fleßa wurde erst in den Saal geführt, als das Urteil selbst verkündet wurde. Als der Vorsitzende den Versuch machte, ihr wenigstens auszusprechen die Gründe des Urteils mitzuteilen, wehrte sie ab und rief: „Ich will gar nichts mehr hören!“ Im übrigen bewahrte die Angeklagte, die während des ganzen letzten Verhandlungstages sich nur noch mühsam aufrecht erhalten konnte, bei der Mitteilung des Urteils volle Ruhe und Fassung.

## Schweres Unglück beim Radrennen.

Bei dem 300-Kilometer-Motorradmannschaftsfahren auf der Wiesler Radrennbahn in Köln fuhr der Fahrer Fremel-Köln in die Maschine des Fahrers Bronker-Köln hinein. Bronker wurde über die Brustung ins Publikum geschleudert. Er begrub eine Dame und zwei Herren unter sich. Weiter wurden mehrere Personen durch das stürzende Rad teils schwer, teils leichter verletzt. Bronker erlitt schwere innere Verletzungen, außerdem wurde ihm das rechte Bein abgequetscht. Nach wenigen Minuten konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen.

## Ein Boot als Wohnstätte.

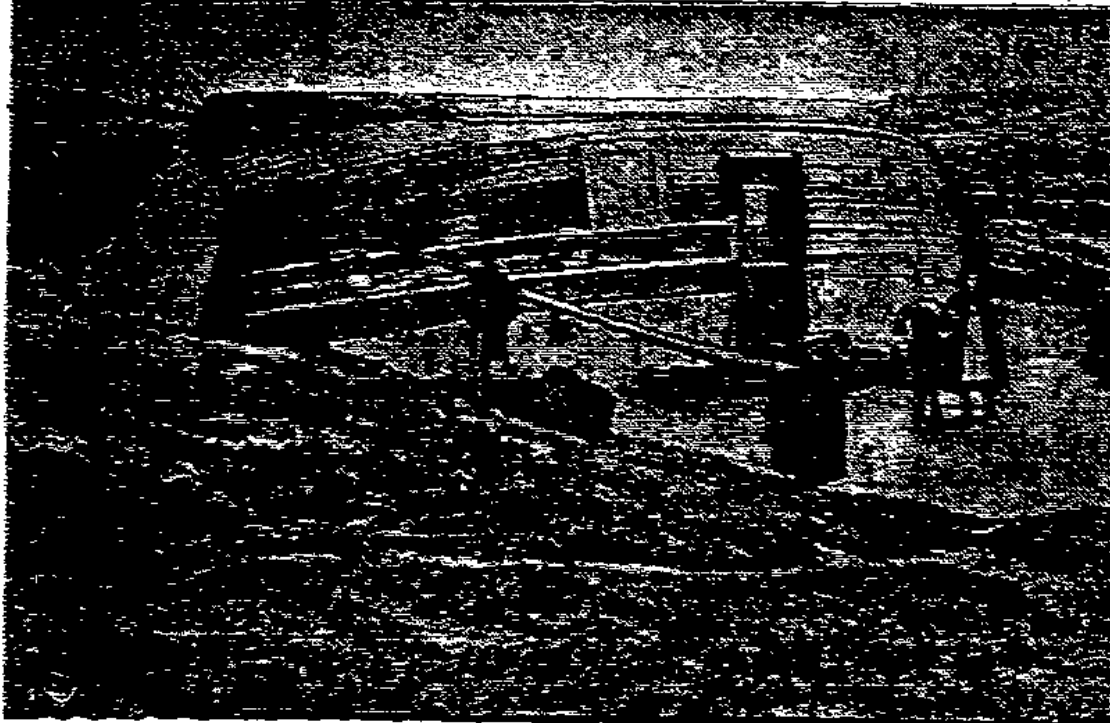
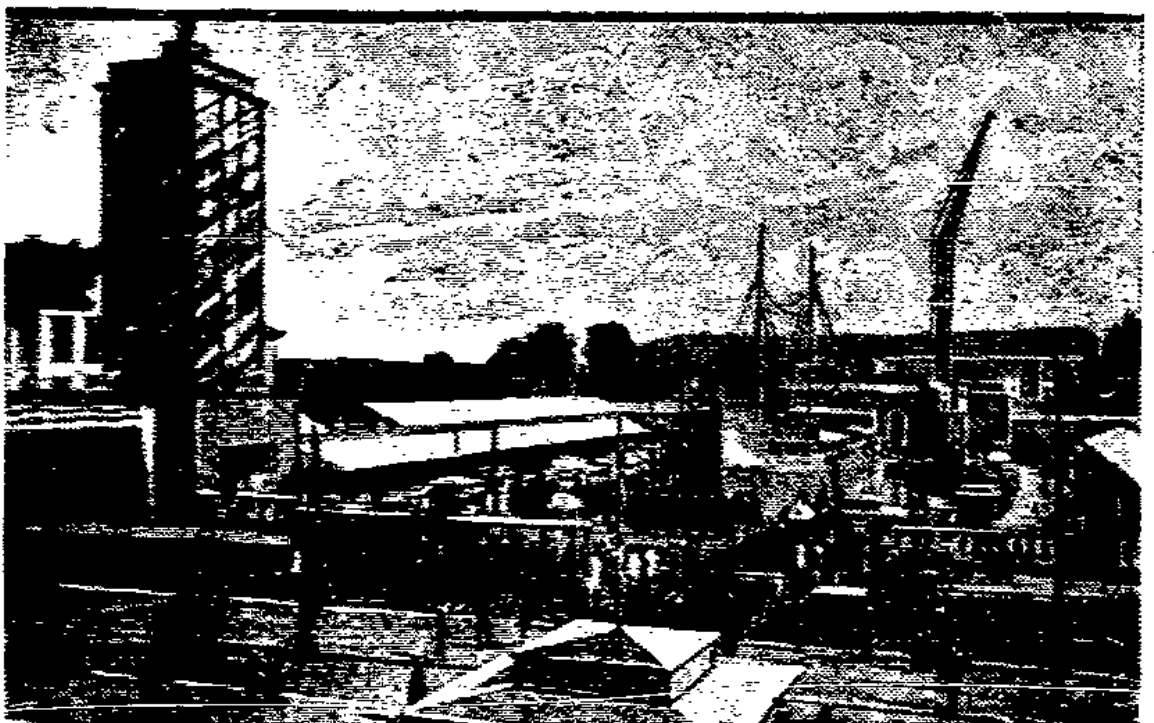
(links)

Seltene Wohnstätten haben sich die Fischer des Dorfes Enquithen in der Nähe von Boulogne geschaffen. Sie verwendeten alte, wackriggewordene Fischerboote, drehten sie flach auf, schnitten Tür und Fenster in den Schiffsrumpf und hängten das Schiffinnere zur Wohnung aus. Von den Einwohnern des Dorfes wohnt fast die Hälfte in solchen Bootwohnungen.

## Eine interessante Ausstellung.

(rechts)

Die Internationale Ausstellung für Dampfmaschinen und Wasserkräften in Basel 1926 vereinigt eine Schaar von selteneren Dampfmaschinen aller in Frage kommenden Bauarten ebenso eingehend berücksichtigt, wie die positiven Fragen der Dampfmaschinen, Wasserkraftanlagen,



wirden Materials. Die Seite für die Gesamtübersicht ist in wichtigen Schiffsfragen und in graphischen Darstellungen

Schiffsbewerke, Schleusen und alle die vielen zur Binnen-Schifffahrt gehörenden technischen sowie handelsgeographisch und -politisch wichtigen Einzelheiten.



Eine Neuerung im Schiffsantrieb.

Ein Wiener Rechtsanwalt Dr. Max Kulmer hat einen grundlegenden neuartigen Schiffsantrieb konstruiert...

Dadurch tritt eine Steuerwirkung ein, die nicht wie bei gewöhnlichen Steueren nur bis theoretisch 45 Grad...

Der Kesselpropeller, wie diese Erfindung genannt wird, ist durch die untere Leitfläche und einem unter dieser angebrachten Biegel gegen Verletzungen bei Grundberührungen geschützt...

Zunächst scheint die große Bedeutung der neuen Antriebsmethode in der Möglichkeit zu liegen, einfache Fahrzeuge, wieillen, Kranner, Schlepplähne, ohne Umbau des Schiffskörpers zu motorisieren...

Von der Messe.

Unangenehmes Abschneiden der letzten Veranstaltungen.

Die Danziger Internationale Messe-A.-G. hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab. Der vorliegende Jahresbericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung...

Eine neue Fluglinie Puzig-Kopenhagen wird im Monat September eröffnet. Diese Fluglinie ist als Ergänzung der Linie Warshaw-Danzig gedacht.

Hausbesitzer und Wohnungsverteilung. Die Deutsch-Danziger Volkspartei hat im Volkstag einen Antrag eingebracht...

Der Wettbewerb des Kunstvereins. Der Wettbewerb, den der Kunstverein zur Erlangung eines Entwurfs für die Stadtausstattung seiner diesjährigen Werbebuchausgabe...

Die Empörung des Entlassenen. Ein Arbeitsloser erhielt vom Arbeitsamt, nach langer Zeit, Arbeit bei einem Bau. Hier wurde er jedoch noch am selben Tage von dem Meister entlassen...

Das zurück und verlangte kräftige Arbeit. Da ihm diese abgelehnt wurde, schlug er auf den Meister mit der Faust ein.

Die untere Schnelligkeitsgrenze bei Autofahrten

Vor dem Schöffengericht fand eine Verhandlung statt, in der über die Frage zu entscheiden war, welches die unterste Schnelligkeitsgrenze für Autofahrten sei...

Der Angeklagte hielt sich für schuldig. Er habe Signale gegeben und sei nur in einer Schnelligkeit von etwa 10 bis 18 Kilometern gefahren.

Nach Zeugnisaussagen ist das Auto nach Beginn des Bremsens noch 2 bis 10 Meter weit gefahren. Nach einem Versuch könne man ein Auto, das in einer Schnelligkeit von 20 Kilometern fährt...

Der Amtsanwalt erklärte, daß er diesem Gutachten nicht folgen könne. Um die Bundesratsverordnung zu erfüllen, müsse man auf Fußwerke zurückgreifen.

Eine Polizeifalle für Radfahrer.

Die unter dieser Überschrift behandelten Zustände auf dem Radfahrwege nach Ddra waren am Sonnabend der Gegenstand einer Gerichtsverhandlung.

Von der Interessengemeinschaft der Radfahrerverbände wird dazu noch geschrieben: Wir fragen an, ist der Herr Herr Polizeipräsident in der Lage...

Unfall am Feuermelder. In der Nacht zum 4. Mai wurde ein Feuermelder in Gangsühr am Kleinhammerweg eingeschlagen.

Bei der Arbeit verunglückt ist der 24 Jahre alte Arbeiter Willi Joeltz aus Weßlitz...

Bermittelt. Seit Montag, den 26. Juli 1926, wird der 33 Jahre alte Maurergeselle Siegfried Löwe aus Sanktlin vermisst.

Good-year die Weltmarke bürgt für Qualität. Advertisement featuring a Good Year tire and a person riding a bicycle.

Der Körperwettbewerb.

Der Verein für Körperkultur veranstaltet alljährlich auf dem idealen Gelände des „Finus“ in der Eichenallee einen Körperwettbewerb...

Nachstehend seien die Ergebnisse des Wettbewerbes bekanntgegeben:

- Mädchen unter 10 Jahren: 1. Ruth Goll 67 Pkt., 2. Ingeborg Jahr 58 Pkt., 3. Karin Uth und Lore Evert 53 Pkt. ... Herren von 20 bis 24 Jahren: 1. Wiltor (Schupo) 44 Pkt., 2. Hamann (Schupo) 42 Pkt., 3. Warmbier (Schupo) 38 Pkt.

Essentielle Pilzanstaltstelle. Wie in den Vorjahren hat das Stadt. Gesundheitsamt auch in diesem Jahre im Kaufe Frauengasse 26 eine Anstaltstelle eingerichtet...

Ein Vorkauf gegen die Beamtenkonsumvereine. Die Deutsch-Danziger Gruppe im Volkstag hat einen Antrag eingebracht...

Zoppot. Das Kinderfest der S. P. D. Das von der S. P. D. Zoppot gestern im Schützenhause veranstaltete Kinderfest verlief glänzend.

Zoppot. In den Freitod gegangen. Sonnabend früh hat sich der Inhaber eines Restaurants in der Daffnerstraße erschossen.

Altmünsterberg. Schenkenbrand. Auf dem Grundstück des Gutbesizers Harder in Altmünsterberg entstand Feuer, welches die Scheune, in der gedroschen wurde...

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Metallarbeiterverband. Generalversammlung: Montag, d. 9. Aug., abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kapellensteig 26b. ... Sozialistische Arbeiter-Jugendgebäude. Dienstag, den 10. August: Rezitationsabend (Ernst und Scherz) des Gen. Domrowski.



Um das deutsche Anleiheangebot an Polen.

Vor kurzem brachten wir eine von einem früheren polnischen Minister, der auch der jetzigen Regierung nahesteht, erhaltene Nachricht über das Wiederaufkaufen des seiternzeit von deutscher Seite angeregten Gedankens, Deutschland zu direkter Vermittlung einer amerikanischen Anleihe für Polen heranzuziehen.

In Warschau sind Vertreter der dänischen Finanzkreise eingetroffen, um über die Gründung einer Aktiengesellschaft für die Finanzierung des Elevatorenbaues in Polen zu verhandeln.

Die Wirtschaftslage Polens.

Beendigung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges.

Handels- und Industrieminister Kwiatkowski gab auf einer Konferenz, zu der Vertreter der polnischen Landespreise eingeladen waren, einige Erklärungen über alle aktuellen Wirtschaftsfragen des polnischen Staates ab.

stellten gegenwärtig die gesamte polnische Handelsflotte dar. — Auch hier muß Wandel geschaffen werden. — In der anschließenden Diskussion kam der Handelsminister noch auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu sprechen.

Zur deutsch-polnischen Niederlassungsfrage.

Nachdem das polnische Kabinett durch das Parlament bereits die nötigen Vollmachten bekommen hat, wird es das polnische Ausländergesetz durch Verordnung in Kraft setzen.

Der russische Außenhandel.

unterlag nach den Mitteilungen des russischen Handelskommissariats in den letzten sechs Jahren folgender Entwicklung:

Table with 4 columns: Year, Export (Ausfuhr), Import (Einfuhr), and Balance (Passiv (-) oder aktiv (+)).

Im Vergleich mit den letzten Vorkriegsjahren ist die Ausfuhr des Jahres 1924/25 auf ein Viertel und die Einfuhr auf ein Drittel zurückgegangen.

Eine internationale Konferenz zur Behebung der Finanzschwierigkeiten Europas. Die französischen Mächte verbrachten ein Gerücht, nach dem man in diplomatischen Kreisen daran denke, für kommenden Herbst eine große internationale Konferenz zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten Europas zu organisieren.

Finnlands Holzverkäufe.

In der zweiten Hälfte des Juli wurden in Finnland zur Veräußerung im laufenden Jahr 50 000 Stbd. gefälgter Holzwaren verkauft. Die Abfälle in den ersten sieben Monaten 1926 erreichten damit insgesamt 600 000 (in Stbd.; dahinter die Daten für dieselbe Zeit des Vorjahres): England 300 000 (810 000), Holland 110 000 (94 000), Frankreich 69 000 (65 000), Deutschland 58 000 (62 000), Belgien 54 000 (78 000), Dänemark 39 000 (42 000), Spanien 28 000 (0), die übrigen Länder 43 000 (29 000).

Deutsche Bank. Wie wir hören, beabsichtigt die Deutsche Bank, sobald der Aufsichtsrat seine Zustimmung gegeben hat, ihren Aktionären die feinerzeit zur Einführung an ausländischen Börsen einem Konsortium englischer und amerikanischer Banken überlassenen 40 Millionen R.M.-Aktien zum Bezuge anzubieten.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

- Danzig, 7. 8. 26
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Floty 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,02 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 5. August 1926. (Ämtlich). Weizen 13,50-13,75 G., Roggen 8,90-9,00 G., Futtergerste 8,50 bis 9,00 G., Braugerste 9,00-9,50 G., Wintergerste 8,00-8,50 G., Hafer 9,00-9,75 G., Hafer, gelber, 22,25-22,50 G., Roggenkleie 6,00-6,25 G., Weizenkleie 6,25-6,75 G.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

Städtische Speisepilz-Auskunftsstelle.

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre im Hause Franengasse 26 eine Auskunftsstelle zur unentgeltlichen Begutachtung frisch gesammelter kleiner Pilzproben für Küchenzwecke eingerichtet.

Mündliche Auskunft wird dort am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag mittags zwischen 1 und 1 1/2 Uhr erteilt.

Städtisches Gesundheitsamt.

Nachlaß-Versteigerung

Am Dienstag, den 10. August, werde ich in Danzig-Altschottland Nr. 7/10 bei dem Expedienten Oskar Eberlein folgende eingelagerte Nachlassgegenstände meistbietend versteigern:

Der Krieg im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufes von Generalmajor von Schoenaich. Preis: 65 P. BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME

Praxis wieder aufgenommen Dr. Erich Dorig Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Zurückgekehrt! Dr. Filarski, Zahnarzt, Langgasse 53

Zahn-Ersatz bei billigster Preisberechnung Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen von 10.- 6 an, Reparaturen 2.50 6

Globus-Brillant-Glanz-Stärke gibt die schönste Plättwäsche Fritz Schulz jun. GmbH Danzig

Fobol-Schwabenpulver sicher und zuverlässig wirkend Fobol-Wanzenpulver Wanzentinktur Waldemar Gassner

Möbelstoffe gut und billig von 2.50 an

Tätiger Teilhaber gesucht für mittlere Maschinenfabrik mit Eisen- und Metallgießerei

Einziges Kindertischchen 1 eisernes Kindertischchen billig zu verkaufen bei G. Wiese



Welch' herrliche Erscheinung mit 40 Jahren! Versuchen Sie taumelndem verschiedene von außen anzuwendende Schönheitsmittel, lassen Sie Ihren Körper äußerlich behandeln und pflegen mit dem modernsten und kostbarsten Mittel...

Die Gesundheit über alles! Jeder sein eigener Arzt Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie von Dr. Ludwig Sternheim

Chafelongs, Socken, Strümpfe, Schuhe, etc. Erfolg sicher durch Gassner's Hausmittel

Vogelbauer gut erhalten, zu kaufen gesucht. Lange, Günterberg 4

Leere zwangsfreie Wohnungen mit Meublierungen

Möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren, auch an 2 Herren zu vermieten

Möbl. saub. Zimmer frei Schmiedegasse 10, 4

Saub. Logis frei für jungen Mann Köpfergasse 29 Stb. Gitt.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. an 2 Herren zu vermieten Schmiedegasse 16, 3

Zimmer frei Gr. Mühlengasse 20, 2 I.

Rechtsbüro Vorstadt, Graben 28 Klagen, Schreiben, Steuerfachen.

Elegante u. einf. Damengarderoben verb. sachgem. u. sauber ausgeführt bei jolider Preisberechnung.

Wohnen in Söpe, Wannen und Badewannen werden eingesetzt

Besteres Kind in annehmliche sonderer Pflege gesucht. Angebote uml. 652.